



neue unentd_ckte narrative

2025



2020–2024

Inhalt

4	..... Einleitung: Geschichten sind nicht auserzählt
5	..... Was ist „neue unentd_ckte narrative“? Die Vorgeschichte.
6	..... Bausteine von „nun“
14	..... Fokusgruppen: Eine geschätzte Methode auch für die Zivilgesellschaft
16	..... Chancen und Grenzen von der „Methode nun“
18	..... Miteinander reden statt übereinander
22	..... Was nehmen wir mit?
24	..... Methode „nun“
26	..... Um das JETZT und für das was kommt
30	..... Demokratieprojekte laut machen
32	..... „Geburtshilfe“ im Erzgebirge
34	..... Was über Kulturproduktionen von „nun“ gesagt und geschrieben wurde
36	..... Übersicht Kulturproduktionen von 2020 bis 2024
42	..... Danksagung
43	..... Impressum

Geschichten sind nicht auserzählt

„Mit neuen Erzählformaten und guten Geschichten möchten wir gesellschaftlichen Zusammenhalt stärken“ so der Slogan auf unserer projekteigenen Homepage. Formuliert haben wir dies als Ziel, als wir unser Programm „neue unentd_ckte narrative 2025“ („nun“) gestartet haben. Wir knüpfen an unser Vorgängerprojekt „neue unentdeckte narrative“ an, das eine Methodik entwickelt hat für ein gemeinsames Schaffen von Kultur, Zivilgesellschaft und Verwaltung. Der Wunsch – so simpel er klingen mag – ist, weiter gemeinsam auf Geschichten zu schauen und sie zu schreiben, sie den Narrativen entgegenzusetzen die ein „die Anderen“ schaffen und die Ängste und Sorgen dieser Zeit bedienen. Bis zuletzt und auch darüber hinaus sind wir also miteinander auf die Suche gegangen nach diesen verbindenden Narrativen und wie wir sie erzählen können. Es bleibt die Frage, ob sie ein Denken in den Kategorien von „dem Einen“ und „dem Anderen“ erklären könnten und dabei selbst eher das Gemeinsame als das sich Unterscheidende betonen.

Wichtig für den Blick zurück und auch nach vorn ist dabei, sich Fragen zu stellen und im Dialog nach Ant-

worten zu suchen. Wir haben gefragt, wir haben diskutiert und zugehört. Wir haben aber vor allem erzählen lassen, mit dem Blick auf Das was war. Was ist in Erinnerung geblieben? Auf welche Aspekte unserer Arbeit sollen wir schauen? Antworten haben wir bekommen.

Wir möchten euch also auf den nächsten Seiten mitnehmen zu schauen, was es zum Beispiel meint, wenn wir über themenzentrierte Netzwerke sprechen und was dessen Grenzen als auch Chancen sind (→ S. 16/17) Wenn wir „miteinander statt übereinander sprechen“ sagen, blicken wir auf die Relevanz von Empathie (→ S. 18/19) und Vielstimmigkeit als Grundlage für gemeinsame Narrative und wie diese erreicht werden (→ S. 22/23). Wir gehen dabei auch der Frage nach ortsspezifischen Besonderheiten der Wirkungsorte Chemnitz und Erzgebirge nach (→ S. 32/33) und inwiefern dies unsere Arbeit gezeichnet hat. Und was meinen wir eigentlich mit dem Begriff „Narrativ“ und wie und vom wem werden diese erzählt? Bestandteil und Ziel unserer Arbeit war es, diese Narrative nach Möglichkeit barrierearm zu gestalten und inklusiv zu denken. Unser Programm dabei laufend zu evaluieren, war über den gesamten Projektzeitraum ein wichtiger Baustein, ebenso wie uns die Frage nach der Zugänglichkeit zu unserem Programm zu stellen. Aber jetzt lest gerne selbst!

Julia Katzberg



One World Besuch, Perspektiven © Frauke Wetzel

Was ist „neue unentd_ckte narrative“? Die Vorgeschichte

Mit verschiedenen kleinen und großen Kulturformaten gestaltete das Programm „neue unentd_ckte narrative 2025“ („nun“) in Chemnitz und im Erzgebirge vielseitige Erzählräume, um Antworten auf aktuelle gesellschaftspolitische Herausforderungen wie Rechtspopulismus zu finden. Im Fokus standen lokale und regionale Akteur*innen aus Kultur, Zivilgesellschaft, Wissenschaft, Verwaltung und Politik, die in kulturellen Projekten innerhalb und außerhalb etablierter Räume zusammenarbeiten. Rechtspopulismus ist aktuell eine der größten gesellschaftspolitischen Herausforderungen in Europa. Wir begleiteten Kulturschaffende und Akteur*innen der Zivilgesellschaft bei der gemeinschaftlichen Entwicklung von Geschichten und Erzählräumen, die mehr Halt bieten als rechtspopulistischer Hass. Wir gaben ungehörten oder vergessenen Erzählungen eine Bühne, ließen sie in ihrer Vielfalt und Verschiedenartigkeit aufeinander los, rahmten sie neu und machten Geschichten hinter aktuellen Diskursen sichtbar.

„nun“ hat seit 2020 elf Kulturproduktionen und vier Festivals durchgeführt, Preise gewonnen, weitere kreative Prozesse angestoßen und Projekte laut gemacht – und das in Auseinandersetzung mit unterschiedlichen Narrativen und mit künstlerischen Praktiken, die Themen unserer Zeit neu verhandeln: Wie transformieren wir städtische Diskurse, in denen zunehmend menschenfeindliche Einstellungen zu finden sind? Wie helfen Netzwerkprojekte dabei, wozu braucht es neue und/oder unentdeckte Narrative und welche Rolle spielen institutionalisierte Kulturakteur*innen? Bei dem Begriff „Narrative“, wie wir ihn verstehen, ging es nicht um die Erzählung an sich, sondern auch darum, wie etwas erzählt wird. Es ging um die Darstellung und wie diese die Zuhörenden beeinflusst. In der Arbeit mit unseren elf Kulturproduktionen widmeten wir uns gemeinsam mit zahlrei-



Preisverleihung Kultur.Lebt.Demokratie 2023 © Isabell Scheithauer

chen Partner*innen der Bearbeitung von Narrativen, die mit gruppenbezogener Menschenfeindlichkeit zusammenhängen. Das Ziel dabei war es nicht, diese nachzuzeichnen, sondern stattdessen alternative Narrative aufzuzeigen und zu verbreiten, welche für eine friedliche und offene Gesellschaft stehen.

Was wir gelernt haben, was wir empfehlen können:

- Langfristige Beziehungsarbeit
- Narrativen Ansatz in Verbindung mit Kultur, Zivilgesellschaft, Verwaltung und Wissenschaft
- Demokratieprojekte laut machen
- Es braucht kurz- und langfristige Aktionen gleichzeitig
- Preise und Auszeichnungen sind Teil der Öffentlichkeitsarbeit
- Wir brauchen Bundesmittel in Sachsen
- Demokratieprojekte brauchen Moderation, Koordination und Motivation
- Mitmachen statt anklagen
- Schnittstellenprojekte mit direkter Partizipationsmöglichkeit für Akteur*innen aus Politik/ Kultur/ Wissenschaft & Zivilgesellschaft
- Temporäres Netzwerk schaffen
- Möglichkeitsräume schaffen und erhalten
- Zuhören
- Betroffenenperspektiven emotional erlebbar und mehr Menschen zugänglich machen
- Lokal verortet und vernetzt sein
- Bundeweite Kenntnis von Best Practise haben und mit lokalen Partner*innen verbinden

Frauke Wetzel

Bausteine von

„nun“

Workshops

In der Arbeit mit Partner*innen und in der Begegnung mit Menschen kommen unterschiedlichste Meinungen zusammen, die wiederum von unterschiedlichsten Erfahrungen geprägt sind. Wir haben verschiedene Angebote im Rahmen unseres Programms geschaffen, die uns unterstützen sollten, in der Begegnung bei einem Miteinander bleiben zu können. Expert*innen gestalteten für uns Workshops, Webinare und Beratungen, mit dem Ziel, gemeinsam zu verschiedenen Themen zu lernen. Deren thematische Auswahl reagierte auf die besonderen Bedürfnisse, Fragen und Bedarfe unseres Netzwerkes.



Hidden Power of Theatre © Isabell Scheithauer

Digitaler Raum als politisches und theatrales Feld

05.09.2020

Möglichkeiten digitaler Zivilgesellschaft im Angesicht rechtsextremen Hasses im Internet. Praktischer Online-Workshop zum Konzept der Digitalität im politischen Raum.

Referent:

Yves Regenass (Medientheaterkollektiv machina eX)

Deutsch-tschechisches Webinar

11.11.2020

Diskussion gesellschaftlicher Herausforderungen der Corona-Pandemie und der Instrumentalisierung dieser durch rechte Kräfte. Erfahrungsaustausch und gemeinsamer Blick deutscher und tschechischer Akteur*innen auf entgegengesetzte Narrative und sich daraus ergebenden Perspektiven.

Referent*innen:

Zuzana Schreiberová (Multikulturelles Zentrum Prag), Jan Charvát (Karls-Universität Prag), Martin Rozumek (Aid to Refugees Praha), Friedrich Ebert Stiftung Prag

Diskriminierungssensible Sprache

08.02.2021

Strategien zur Auseinandersetzung mit Hate Speech im Internet, mit besonderem Blick auf deren Fähigkeit des negativen Framings.

Referentin:

Gilda Sahebi (Neue Deutsche Medienmacher*innen)

Die bewegende Geschichte mobiler Frauen

27.03.2021

Einladung Interessierter zur Vorstellung des geplanten Theaterstücks und dessen laufenden Entstehungsprozess.

Referent*innen:

Projekt-Team

Hidden Power of Theatre

12.–13.01.2021

Theaterworkshop zur Arbeit mit Fokus auf Laiendarstellenden aus diversen und marginalisierten Menschengruppen, deren Wahrnehmung und Lebens-Realitäten.

Referent*innen:

Jana Svobodová, Ondřej Hrab (Archa Theatre)

Konfliktmanagement

09.09.2021

Training zu juristischem Rahmen, Handlungstraining bzw. Situationstraining, Selbstverteidigungstechniken, Rollenspiele im Team.

Referenten:

Marc Ludwig und Martin Pfeifer

Die sogenannte Augenhöhe – machtkritische Kollaboration

01.–05.06.2022

Vergegenwärtigung von Privilegien, Prägungen und Haltungen der Teilnehmenden, um im Gegenzug, trotz trennender Faktoren, Strategien für mehr Solidarität und (gesellschaftliche) Bündnisse zu erarbeiten, mit Künstler*innen des Verbands der Freien Darstellenden Künste in Chemnitz.

Referent*innen:

Melmun Bajarchuu und Adele*Mike Dittrich Erydetzki (Initiative Solidarität am Theater)

Das beste Publikum!

08.–09.04.2022

Überlegungen zu den Praxen des Zuschauens, Sehens und Gesehen werden. Rundgang durch Chemnitz zur Entdeckung alltäglicher und zufälliger Szenen.

Referentinnen:

Maike Tödter und Svenja Wolff (FrI. Wunder AG)

Forschungslabor zu den Themen Arbeit – Migration – Chancengleichheit

23.04.2022

Workshop und Spaziergang zum Thema Vertragsarbeit in der DDR, Austausch über Erinnerungen und persönliche Geschichten

Referent*innen:

Lisa Roggenkamp (Zeitgeschichtliches Forum Leipzig), Anna Hübner (Theater Chemnitz), Vŭ Vãn Phãm (Bildungsreferentin)

Schulseminar zu den Themen

Arbeit – Migration – Chancengleichheit

26.–27.04.2022

Vorträge in zwei Schulklassen von „ROCK YOUR LIFE! Chemnitz e.V.“ zu Arbeit und Chancengleichheit in Deutschland und von Vŭ Vãn Phãm zu anti-asiatischem Rassismus.

Referentin:

Vŭ Vãn Phãm (Bildungsreferentin)

Begleitet von:

ROCK YOUR LIFE Chemnitz

Wie Geschichten uns helfen, unsere Ohnmacht zu überwinden – Storytelling-Workshop

23.09.2022

Workshop mit der School of Political Hope entwickelten Methode des Vertrauenskreises. Austausch über die Rolle von Geschichten in der professionellen Praxis der Teilnehmenden, sowie deren narrative Macht und Kontrolle.

Referent:

Georg Blokus (European Alternatives)



Identität durch Tanz © Julia Katzberg

Moderation und Filmnachgesprächsformate

15.09. und 02.10.2023

Workshop für die Jugendjury des Filmfestivals „Perspektiven“ zu Rollen und Dos und Don'ts bei Moderation, Recherchen zur Vorbereitung, was vor einem Film wichtig zu sagen ist, was hinterher, Awareness, Moderations-Rollenspiel.

Referent*innen:

Claudia Ziegenfuß und João Xavier (kijufi – Landesverband Kinder- & Jugendfilm Berlin e.V.)

Geschichtswerkstatt zum NSU

01.10.–16.10.2023

Umgang mit und Handeln gegen Ausgrenzung und Diskriminierung, Workshop zum NSU in Chemnitz mit 50 Schüler*innen.

Referent:

Heiko Weigel (Berufsbildungswerk Chemnitz)

Positionieren, abwehren, kontern – Wie kann man auf Hate Speech in der Kommentarspalte reagieren?

15.11.2022

Workshop zum Umgang mit Hate Speech für Kommunikationsverantwortliche. Strategien zur konstruktiven Auseinandersetzung mit Hassrede im Internet, zur Stärkung pluraler Debatten und effizienter Abwehr rechtsextremer Narrative.

Referentinnen:

Alina Darmstadt, Katrin Einert (Civic.net – Aktiv gegen Hass im Netz/ Amadeu Antonio Stiftung)

Beratungstag Barriereabbau und Zugang und Zugänglichkeit

16.11.2022

Beim Beratungstag und Workshop mit Steven Solbrig ging es um Barriereabbau, Zugang und Zugänglichkeit. Steven beriet drei Kulturproduktionen von „nun“ aus der Sicht eines weißen, genderfluiden, queeren Menschen mit Behinderung.

Begleitet von:

Steven Solbrig (selbstständig kunstschaaffend tätig)

Ignorieren, Moderieren oder Löschen? Hassrede auf deinem Projektprofil bei FB, Insta und Co begegnen

18.11.2022

Entwicklungstendenzen und Formen von Hass im Netz, Meinungsfreiheit und Grenzen der Meinungsfreiheit. Konzept: „Radikale Höflichkeit“ von der Initiative „Kleiner Fünf“, gemeinsame Entwicklung einer Online-Netiquette für die Kulturproduktionen.

Referent:

Ronald Becker (spreu x weizen)

Situationstraining

03.06.2023

Sicherheitstraining und Rollenspiele für Vermittler*innen der Ausstellung „Offener Prozess“.

Referent:

Martin Pfeiffer (Alte Brauerei Annaberg-Buchholz)

Einfache Sprache

14.11.2023

Workshop zum Einsatz leichter und einfacher Sprache; Übersichtlichkeit und Verständlichkeit im Sinne der Inklusion.

Referentin:

Cornelia Schuricht (Kompetenzzentrum Leichte Sprache c/o LSJ Sachsen e. V.)

Mut kommt von machen!

29.11.2023

Ansätze von Aktionskunst und künstlerischem Aktivismus zur Stärkung demokratischer Werte, politischen Engagements. Hilfe für die Teilnehmenden, deren (politische) Handlungsfähigkeit zu entdecken.

Begleitet von:

Radikale Töchter und Hand in Hand e.V.

Fördermittelmanagement

12.03.2024

Wie finde ich das passende Förderprogramm? Was gehört in einen Förderantrag? Kulturproduktions-spezifische Fragen wurden während des Workshops gestellt und Teilnehmende im Anschluss auch individuell beraten.

Referentin:

Maike Wetzel (Fördermittel-Beraterin/ EU-Fundraising)

Kulturarbeit in Zeiten politischer Unsicherheit

01.06.2024

Kunstfreiheit vs. Neutralitätseinforderungen, bundesweite Solidarität und das Gestalten sicherer Räume im Angesicht erstarkender rechtsextremer Einflussnahme in Öffentlichkeit und Diskurs.

Referent*innen:

Petra Schickert (Kulturbüro Sachsen e.V.), Heiko Weigel (Bildungsreferent)

neue unentd_ckte narrative

14.06.2024

Workshop über die „Methode nun“ auf dem Kulturpolitischen Bundeskongress.

Referentin:

Frauke Wetzel (neue unentd_ckte narrative)

Die Kunst Viele zu bleiben

17.08.2024

Auf dem Festival Theater Natur Harz, Landeszentrum Freies Theater Sachsen-Anhalt e.V.: Wie können Festivalmacher*innen demokratische Räume durch Kuratation und Ereignisgestaltung öffnen und offenhalten? Welche regionalen Praktiken können im überregionalen Austausch adaptiert werden?

Referentin:

Frauke Wetzel („nun“)

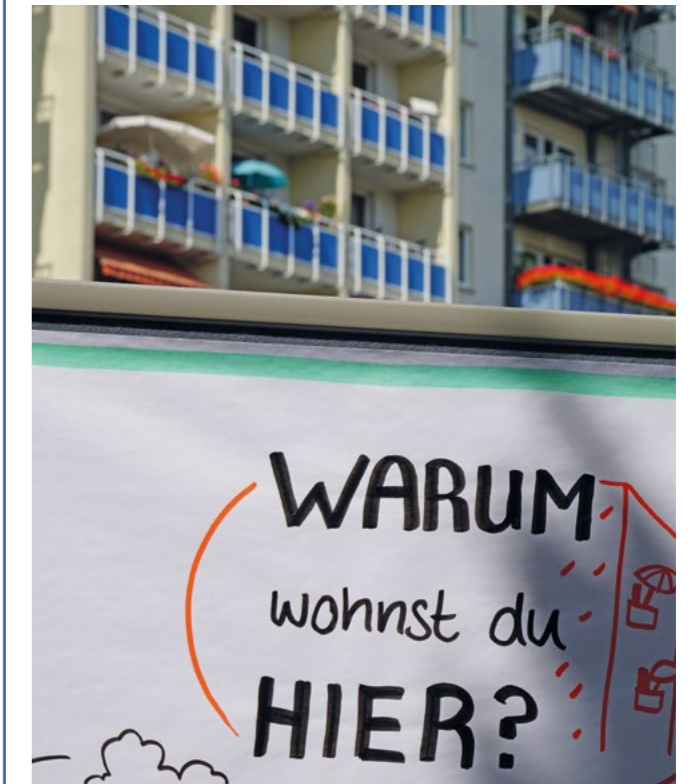
Im Auge des Shitstorms

11.10.2024

Diskussionsrunde mit Akteur*innen aus Kunst, Politik und Zivilgesellschaft, darüber wie eine solidarische Praxis entwickelt werden kann und welche Netzwerke braucht es auf dem Festival Rodeo/München.

Referentin:

Frauke Wetzel („nun“)



Wir.Gemeinsam.Zusammen © Isabell Scheithauer



Workshop: Mut kommt von machen! © Radikale Töchter, Meike Kenn

Schnittstellentreffen

Wie bringt man Akteur*innen aus Kultur, Zivilgesellschaft, Wissenschaft und Verwaltung zusammen und ermöglicht eine (langfristige) Vernetzung?

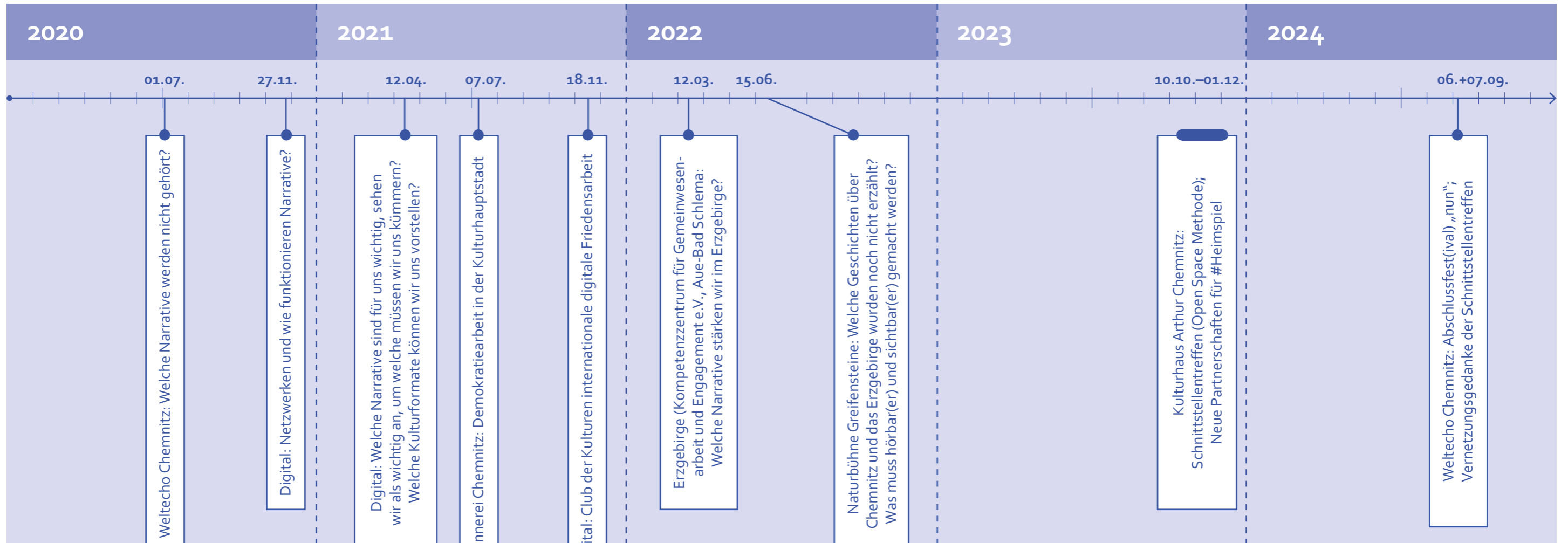
Mit regelmäßigen Schnittstellentreffen haben wir gerade in den ersten zwei Jahren unseres Programms Chemnitzer*innen und später dann auch Akteur*innen aus dem Erzgebirgskreis zusammengebracht. Wichtig war uns mit gemeinsamen Fragestellungen

in die Treffen zu starten und die Teilnehmenden nach Möglichkeit mit möglichen Projektpartner*innen und konkreten Ideen in Kontakt zu bringen.

Zu Gast waren wir an unterschiedlichen Orten und Wirkungsstätten, ausgenommen in den Corona-Monaten, in denen Veranstaltungsformate digital stattfinden mussten.



Schnittstellentreffen, Spinnerei Chemnitz © Franziska Kurz



Situations- analysen

Situationsanalysen informieren zusammenfassend zu komplexen Thematiken. Sie sind zum einen Wissenschatz, zum anderen Ratgeber bei konkretem Handlungsbedarf.

2020

Policy Report – rechte Strukturen und Dynamiken in Chemnitz

Johannes Grunert (freier Journalist) und Johannes Kiess (Else-Frenkel-Brunswik-Institut)

2021

Die Extrem rechte Szene in Zwickau

Johannes Grunert (freier Journalist) und Johannes Kiess (Else-Frenkel-Brunswik-Institut)

2022

Situationsanalyse rechter und antidemokratischer Strukturen im Erzgebirgskreis

Johannes Grunert (freier Journalist) und Anna-Louise Lang

2023

Zwischen Chemnitz und dem Erzgebirge: Gespräche in der City-Bahn

Susann Ludwig

2024

Kulturarbeit in politisch unsicheren Zeiten. Situationsanalyse und Handlungsmöglichkeiten
Petra Schickert und Christian Herold
(Kulturbüro Sachsen e.V.)



Situationsanalyse „nun“ 2024 © Mockup, Nadine Rothe



Bildungsreise Ústí nad Labem und Prag © Tarek Khello

Bildungsreisen

Unser narrativer Ansatz basiert auch darauf von Städten mit vergleichbarer Transformationsgeschichte lernen zu wollen. Deshalb veranstalteten wir Gruppenreisen in europäische Städte. Bei Treffen mit Künstler*innen, Mitgliedern der Zivilgesellschaft und Politik vor Ort wurden Erfahrungen ausgetauscht.

07.–10.10.2021

Ústí nad Labem, Prag

Partner*innen vor Ort & Programmpunkte:

- KULT
- usti-aussig.net
- Kulturzentrum Řehlovice
- Veřejný sál Hraničář
- Fatima Rahimi (Deník Referendum, Radio Wave u.a.) und Zuzana Schreiberová (Direktorin Multikulturní Centrum)
- Post Bellum
- Divadlo Ponec
- Library of things
- Artistlab
- Kulturhauptstadt Plzen und Nitra/Slowakei-Berater
- Kasárna Karlín
- Rundgang Prag 7 -Holešovice mit Stadtverordnetem zuständig für Soziales, Minderheitenfragen
- Fußballspiel und Gespräch mit Mongaguá Ústí nad Labem und „Řekni rasismu ne - Say no to racism“
- Činoherní studio/Schauspielhaus Gespräch mit Roma-Aktivist Jozef Miker
- Freiwilligenzentrum Ústí nad Labem

14.–16.10.2022

Gelsenkirchen

Partner*innen vor Ort & Programmpunkte:

- Amt für Angelegenheiten des Oberbürgermeisters und des Rates
- Koordinierungsstelle für Vielfalt, Toleranz und Demokratie
- Schalker Fan-Initiative e.V.
- Mythos Schalke Tour
- Referatsleiterin Kulturamt der Stadt Gelsenkirchen
- Kreativquartier Ückendorf

12.–16.09.2024

Dortmund

Partner*innen vor Ort & Programmpunkte:

- Ost-West-Werkstatt: Werkstatt mit Tanja Krone
- Argumentationstraining
- Antifaschistisches Fußballturnier
- Podien etc.

Rechercheisen

Kulturproduktionen reisen zu (Kooperations)partner*innen für Best Practice Beispiele und an Orte für inhaltliche Recherchen.

Kunsthfest Weimar

im Rahmen der Kulturproduktion
„Der Rahmen ist Programm“

Haus der Wannseekonferenz, Potsdam

im Rahmen der Kulturproduktion
„Offener Prozess“

DOMiD e.V. – Dokumentationszentrum und Museum über die Migration in Deutschland, Köln

im Rahmen der Kulturproduktion
„So glücklich, dass du Angst bekommst“

One World Human Rights Filmfestival, Prag

im Rahmen der Kulturproduktion
„Perspektiven“

Armenien

im Rahmen der Kulturproduktion
„ost in space“

Consultant in Residence

Innerhalb unseres Programms luden wir Expert*innen ein, die uns und unsere Kulturproduktionen zu unterschiedlichen Aspekten begleitet und beraten haben.

2020

Sandra Plessing

Beraterin für Inklusion in Kunst- und Kulturprojekten

2021

Tomma Suki Hinrichsen

Designerin

2022

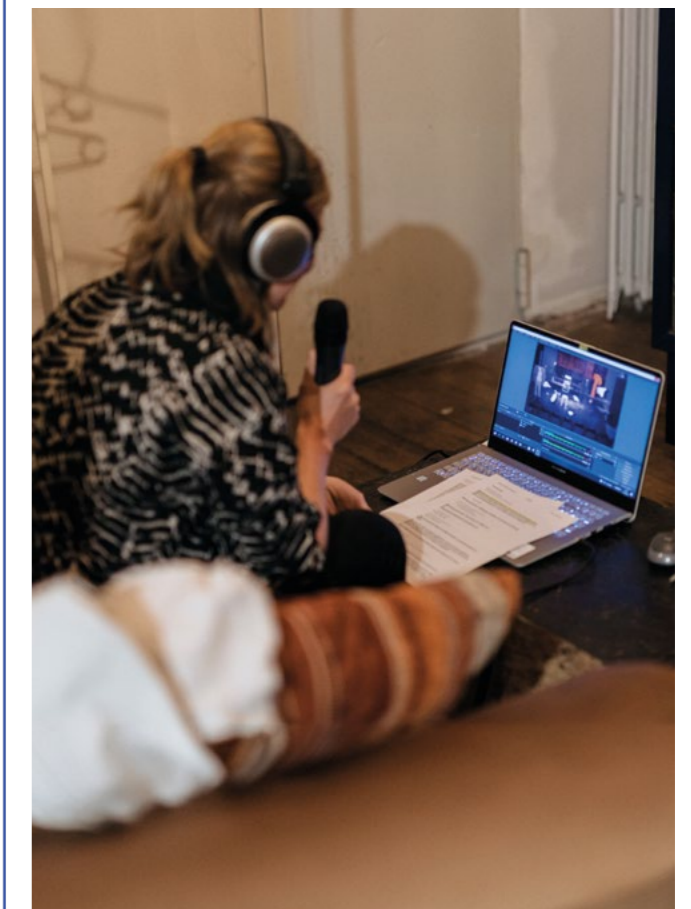
Frl. Wunder AG

Performerinnen und Kulturvermittlerinnen

2023

Dr. Susann Ludwig

Ethnologin (Afrikastudien) aus Stollberg, Erzgebirge



Der Rahmen ist Programm © Fabian Thüroff

Fokusgruppen: Eine geschätzte Methode auch für die Zivilgesell- schaft



Fokusgruppe © Pia Martz

beitet haben und sich für sie eingesetzt haben, aber auch Jugendliche aus der Chemnitzer Umgebung und ein regelmäßiger Theaterbesucher waren dabei. Fokusgruppen geben die Möglichkeit, Erfahrungen bestimmter Lebenswirklichkeiten einzubeziehen, selbst wenn diese im Projektteam nicht abgebildet sind. So kann es gelingen, Betroffenenperspektiven sensibel darzustellen, verschiedene Zielgruppen anzusprechen und eine Produktion auf Zugänglichkeit zu testen (Stichwort Inklusion).

Gemeinsam gingen wir also ins Theater. Es war wenige Tage vor der Premiere, aber das Stück war noch in Entstehung. Hier und da musste unsere Kreativität Lücken auf der Bühne ausfüllen – wäre es fertig gewesen, würde das Feedback der Fokusgruppe zu spät kommen. Den richtigen Zeitpunkt für eine Fokusgruppe in den Arbeitsprozessen der Kulturproduktionen zu finden, ist immer herausfordernd. Nach einer Stunde waren wir trotzdem tief bewegt von dem Gesehenen und Gehörten und hielten andächtig unsere Kaffeetassen, bevor wir uns in einen Stuhlkreis setzten.

„nun“-Projektleiterin Frauke Wetzel benannte das Ziel der Fokusgruppe, stellte die am Stück Beteiligten vor, die fleißig mithören würden und startete das Aufnahmegerät. Danach übernahm ich mit einer Vorstellungsrunde, in der unsere Gäste ihre Perspektive auf das Stück transparent machten. Eine Herausforderung war, die Emotionen, die die Teilnehmenden nach dem Stück empfanden, gut einzubetten. Also fragte ich: „Wie geht es dir jetzt nach dem Stück? Gibt es ein Wort, das deine Emotionen gut beschreibt?“ Wir testeten die Wirkung des Stücks, in dem wir danach fragten, was alle mitgenommen und gelernt hatten. Außerdem reflektierten wir offene Fragen und Unklarheiten. Ein Fokus unseres Gesprächs lag auf Begleitmaterial und Öffentlichkeitsarbeit. Wir sammel-

Zum ersten Mal habe ich von Fokusgruppen vor einigen Jahren in einer Uni-Vorlesung gehört. Fokusgruppen sind moderierte Gruppeninterviews mit ausgewählten Teilnehmenden, man sammelt verschiedene Perspektiven, viele Daten und beobachtet die Interaktionen zwischen den Teilnehmenden.

Als ich gefragt wurde, für „nun“ eine Fokusgruppe zu moderieren, war ich neugierig. Wie kann man diese Methode aus der Wissenschaft auf Kultur und zivilgesellschaftliches Engagement anwenden? Fokusgruppen werden in einigen Bereichen außerhalb der Wissenschaft eingesetzt, zum Beispiel in der Produktentwicklung, um Feedback von Nutzer*innen zu bekommen. Also liegt es nahe, dies auch bei der Entwicklung von Formaten der kulturellen Bildung zu tun. Es ist sehr neuartig, Fokusgruppen mit dem Ziel der Perspektivenerweiterung in der Kultur einzusetzen. Zeit damit anzufangen!

„So glücklich, dass du Angst bekommst“ ist ein innovatives Kulturformat, weil ehemalige vietnamesische Vertragsarbeitende selbst auf der Bühne stehen und ihre Geschichte erzählen. Ausgebildete Puppenspielerinnen des Chemnitzer Figurentheaters untermalen ihre Erzählungen. „nun“ lud also Menschen ein, die spannende, aber ganz unterschiedliche Perspektiven auf das Thema mitbringen: Kinder von ehemaligen Vertragsarbeitenden sowie Vertretende der deutsch-vietnamesischen Community, Menschen, die in der DDR mit Vertragsarbeitenden zusammengear-

ten Wünsche, aber auch Ideen um diese Produkte bedarfsorientiert zu erstellen.

Die Kunst der Moderation einer Fokusgruppe ist es, Fragen so zu stellen, dass alle zu Wort kommen und sich wohlfühlen, neue oder andere Meinungen zu teilen. Hier hilft direkte Ansprache oder nach einer kurzen Zusammenfassung zu fragen: Sieht das jemand anders? Bei der Moderation weiterer Fokusgruppen habe ich gelernt, dass es sich manchmal lohnt eine Rückfrage zu stellen, die für das Forschungsinteresse nicht direkt relevant ist, aber den Gefühlen einer Gesprächsperson Beachtung schenkt, denn als Moderation und fragende Person hat man eine Verantwortung für das Wohlbefinden der Teilnehmenden. Manchmal ist es sinnvoll, neben einer Moderation eine beobachtende Person dabei zu haben, die Interaktionen und das, was ein Aufnahmegerät nicht auffängt, dokumentieren kann. Das waren bei den „nun“-Fokusgruppen auch immer die Projektteams der Kulturproduktionen. Und die Erfahrung zeigt: Auch wenn man fleißig mitschreibt, lohnt sich das Nachhören der Aufnahme immer, denn Zeit und Abstand lassen einen viel Neues entdecken. Wichtig ist auch, dass „nun“ die Eingeladenen geringfügig entlohnte. Das war „nun“ wichtig, um Unabhängigkeit zu wahren und gleichzeitig, die Menschen einzubinden, die keine Beziehung zu „nun“ oder den Projekten hatten. Ihre Zeit wurde so mehr geschätzt.

Als Fazit lässt sich sagen: Fokusgruppen eignen sich im Entstehungsprozess von Kulturproduktionen, aber nicht nur hier. Auch in anderen Bereichen der kulturellen Bildung und politischer Arbeit sind sie ein toller Rahmen, um in kurzer Zeit eine Vielfalt an Feedback, Ideen und Perspektiven einzufangen. Wir sind dankbar für diese Methode.

Marie Nele Wolfram

Marie Nele Wolfram hat als Kind von Theaterschaffenden bereits am Küchentisch gelernt, wie sich Kultur und Politik verbinden können. Als gebürtige Plauerin und studierte Friedens- und Konfliktforscherin versteht Nele Wolfram Sachsen als Konfliktregion und arbeitet seit 10 Jahren als politische Bildnerin. Sie ist Vorständin des ASA-FF.

Die Kunst des moderierenden Nachfragens

Welche Informationen im Vor- oder Nachhinein wünschst du dir?

Was spricht dich an? Was eher nicht?

War alles zu verstehen? Was ist offen geblieben?

Wer bist du und welche Perspektive bringst du heute mit?

Fehlt aus deiner Sicht etwas? Hast du etwas vermisst?

Alle „nun“-Fokusgruppen im Überblick:

2021
<ul style="list-style-type: none"> • Webausstellung Offener Prozess – • Fokus Inklusion: blinde und sehbehinderte Menschen testen Website • Ausstellung Offener Prozess – Ansprache von Jugendlichen • So glücklich, dass du Angst bekommst – diverse Gruppe sieht Produktion
2022
<ul style="list-style-type: none"> • Verband der Freien Darstellenden Künste – Kurzstück von Ulrike Sorge • Glasfäden App – getestet durch Jugendliche aus deutsch-vietnamesischen Familien
2023
<ul style="list-style-type: none"> • Zugänglichkeit „nun“-Website
2024
<ul style="list-style-type: none"> • Es sind noch drei Fokusgruppen geplant

Was nimmst du mit? Was bleibt hängen?

Wie können wir Menschen hierfür erreichen?

Chancen und Grenzen von der „Methode nun“

Kollaborationen – was wir gelernt haben aus der Zusammenarbeit zwischen Theater und Zivilgesellschaft: Geschichte(n) auf die Bühne bringen

Auszüge aus der Publikation: Teile aus dem Artikel: Frauke Wetzel: Kollaboration Theater und Zivilgesellschaft: Geschichte(n) auf die Bühne bringen. Beitrag in: ISGV (Hrsg.): Performanzen und Praktiken.

In diesem Artikel wollen wir unsere Gelingensbedingungen für gute Kollaborationen vorstellen. Kurz vorweg: es braucht Zeit, offen gestaltete Prozesse, Netzwerkpflge, den Willen, zuzuhören und langfristige Arbeitsbedingungen, die einer stabilen Finanzierung bedürfen.

Von Beginn an arbeitete „nun“ intensiv mit dem Figurentheater Chemnitz zusammen. Die Kooperation ist begleitet von einem langen Prozess der Vertrauensbildung, in dem sich beide Seiten zusammen entwickelt und beeinflusst haben. Im Oktober 2020 startete das bisher herausforderndste Herzensprojekt dieser Kooperation: Wir widmeten uns der Geschichte der Chemnitzer Vertragsarbeiter*innen aus Vietnam. Hierbei wurden die Expert*innen des Alltags zu Akteur*innen auf der Bühne. Dort erzählen sie selbst ihre eigene Geschichte, gerahmt durch die Geschichte der Vertragsarbeit in der DDR allgemein.

Die Ressourcen des Theaters wurden für diese Bürgerbühnenproduktion so umfänglich wie möglich genutzt. Hingegen übernahm „nun“ bei Kollaborationen mit ehrenamtlich organisierten Partner*innen häufig die moderierende Rolle, die Rolle der Antragstellenden und Durchführenden.

Das Team von „nun“ hatte als zivilgesellschaftli-

cher Kollaborationspartner des Projekts eine wichtige Rolle: Wir recherchierten in Archiven und in der Literatur und „übersetzten“ die Geschichtswissenschaft für die künstlerische Aufbereitung, d. h. wir arbeiteten Archivmaterialien auf, machten sie zugänglich für die Theaterschaffenden. Ein sensibler Griff, den man mit der didaktischen Verkürzung aus der Pädagogik verbinden könnte. In Nachgesprächen im Anschluss an die Aufführungen der Theaterproduktion „So glücklich, dass du Angst bekommst“ diskutierten wir mit dem Publikum über diese Dokumente aus dem Stasi-Unterlagen-Archiv. Für viele war es eine neue Erfahrung, Rassismus in der DDR zu verorten.

Neben einer Fokusgruppe setzte „nun“ eine Situationsanalyse zur Situation der Vietnames*innen in Chemnitz¹ ein, daneben Bildungsreisen und Workshops, an denen das künstlerische Team ebenfalls teilnahm.

Ein außerordentlich wichtiger Punkt für die Zusammenarbeit war, dass wir nicht mit einem fertigen Konzept an die Arbeit gingen. Denn es waren vietnamesische Frauen selbst, die Themen setzen und ihre eigene Geschichte mit Hilfe der Dramaturgie und im Zusammenspiel mit den Puppenspielerinnen auf die Bühne brachten. Eine Vertrauensfrau, Angehörige der zweiten Generation und wichtige Mitarbeitende von „nun“, Vŭ Vŭn Phŭm aus Chemnitz, brachte über 20 aus Vietnam stammende Frauen zusammen und begleitet den Prozess bis heute weiter. Wir von „nun“ konnten sie für das Projekt gewinnen und ihre Arbeit finanzieren. Ohne sie wäre das Stück nicht umsetzbar gewesen. Vŭ Vŭn Phŭm war die sprachliche und kulturelle Übersetzerin, wir von „nun“ diejenigen, die zwischen Wissenschaft und Kunst übersetzten.

Grundlage des Stückes bildeten Interviews. Für uns bleibt weiterhin offen, an welcher Stelle das historische Hintergrundwissen vor dem Wissen der biografischen Erzählungen stehen sollte: Müsste zunächst das Hintergrundwissen vermittelt werden, oder sollten sich künstlerisch Beteiligte unvoreingenommen, mit offenen Fragen, den Erzählungen der Expert*innen des Alltags widmen können? Für eine wirklich offene Herangehensweise ist es gut, zuerst die Gespräche mit den Frauen durchzuführen. Dabei bleibt unbestimmt, inwieweit die Fragen offen gesetzt oder



Der Rahmen ist Programm © Franziska Kurz

bereits dramaturgisch gelenkt sein müssten. Wir gingen von einer starken Prägung der Interviews durch das Thema Arbeit aus. Die Frauen setzten aber das Private, Familie und Soziales in den Mittelpunkt. Es war wichtig, mit dieser Offenheit an die Themensetzung durch die Frauen selbst herantreten zu können. Diese Vorgehensweise ist in einem Theaterbetrieb nicht immer möglich, weil Ankündigungen weit vor dem Produktionsprozess geschrieben werden.

Was sind also die Vor- und Nachteile einer solchen Kollaboration zwischen einem zivilgesellschaftlichen Verein und einer Kultureinrichtung? Bisher sind für beide Seiten klare Vorteile erkennbar: Nachhaltigkeit durch eine größere Publikumswirksamkeit, die wir durch die zusätzliche Recherche erzielten, und neue Formate, die wir durch mehr Personal und diverse Hintergründe gemeinsam umsetzen konnten. Das Erschließen vor allem von einem neuen Publikum: Menschen, die bisher noch nicht ins Theater gegangen sind und jetzt entdeckt haben, dass hier auch ihre Geschichten dargestellt werden; eine thematische Auseinandersetzung (innerhalb der Inszenierung, aber auch durch Rahmen- und Vermittlungsprogramm) sowie ein nachhaltiges Einwirken auf die Mitarbeitenden. Die Zusammenarbeit zur Thematik der Vertragsarbeit hat eine inhaltliche Kontinuität der Projekte geschaffen und sich mehrere Jahre weiterentwickelt.

Wir sehen als Voraussetzung einer solchen Kollaboration wie der mit dem Figurentheater die absolute Offenheit beider Seiten und Anerkennung der jeweiligen Perspektiven und Abhängigkeiten: Theater haben mehr Hierarchien und Abstimmungsprozesse innerhalb ihrer Häuser, Vereine/zivilgesellschaftliche Akteure hingegen können schneller agieren, reagie-

ren. Für beide Bedarfe braucht es Verständnis für den jeweils anderen: als Verein können wir schneller nach außen kommunizieren; Theater haben ein verlässliches Publikum, das es ebenfalls mitzunehmen gilt. Die wunderbare Freiheit der Kunst muss auch von ‚außen‘ einwirkenden Partner*innen klar sein. Es ist wichtig, Verständnis füreinander zu haben, wo in Kunstproduktionen eingegriffen werden darf bzw. wann Rückfragen nützen und nicht Kreativität einschränken.

Klar sein muss, dass eine solche Kollaboration ein Gewinn ist, aber auch einen erheblichen zeitlichen Mehraufwand erfordert. Es werden manches Mal auch unbequeme Fragen gestellt, die eine weitere Abstimmungsrunde benötigen. Es bedarf auch Personen, die in die jeweiligen Strukturen einwirken und zwischen den Partner*innen vermitteln, moderieren. Solche Prozesse sind absolut unterstützenswert, wenn sie zu Ergebnissen führen, die vielen Menschen das Herz öffnen und ihre Neugierde auf neue Geschichten wecken.

Frauke Wetzel



So glücklich, dass du Angst bekommst © Dieter Wuschanski

¹ neue unentd_ckte narrative, Hintergrundmaterial, <https://programm-nun.de/hintergrundmaterial/> [Aufruf am 15.10.2022].

Miteinander reden statt übereinander

– Das Festival

„Der Rahmen ist

Programm“

Im Juni 2024 stehen wir in Chemnitz vor gleich drei Wahlen: Europawahl, Kommunalwahl und kurz darauf der sächsische Landtagswahl. Die Frage, was es für Kultur, Politik, Gesellschaft und Wissenschaft bedeutet, wenn die AfD stärkste Kraft wird, treibt viele um. Parallel gibt es eine zweite Realität in Ostdeutschland: Menschen, die sich mit Mut, Kraft und Herz einbringen und den Osten prägen.

„Der Rahmen ist Programm“ (DRiP) ist ein Festival der freien darstellenden Szene Chemnitz und fand eine Woche vor der Europa- und Kommunalwahl statt. „Miteinander reden statt übereinander“ ist den Macherinnen ein Grundanliegen, konkret: Das Interesse aneinander wieder kennenzulernen, der Austausch von Angesicht zu Angesicht. Entsprechend laden sie an öffentlichen Orten zum Gespräch: Die Geschichte der Wölfin, die 2002 aus dem Gehege in Klingenthal ausbrach, führt ins Naturkundemuseum der Stadt. In einem vietnamesischen Restaurant im Zentrum von Chemnitz bezahlen wir unser Essen mit einem Gespräch. Zwischen den Häuserzeilen von Chemnitz-Siegmars begeben wir uns auf die Spuren des Tyrannosaurus Rex und der ostdeutschen Frauen(bewegung) und finden feministische Erzählungen, Aufbrüche und Umdenkanstöße.

Chemnitz-Siegmars? In Siegmars liegt mit dem Fritz Theater auch das Herz des diesjährigen Festivals. Am Rand der Stadt Chemnitz wurde 1948 ein Teil der Wismut AG (später SAG) angesiedelt, um das rare Uranerz für sowjetische Kernwaffen zu gewinnen. Durch

den „Staat im Staate“ verändert sich der Stadtteil massiv. Es entstand eine eigene Infrastruktur mit Verwaltungsgebäuden, Kindergärten, Schulen, einem Krankenhaus. Dazu ein Kulturpalast und zahlreiche Wohnungen. Nach 1990 wurde die Wismut abgewickelt, Zehntausende verloren ihre Arbeit. Die sozialen, kulturellen und politischen Folgen sind in Siegmars, wie in der ganzen Stadt, deutlich spürbar. Die AfD wurde in Chemnitz bei der Stadtratswahl am 9. Juni 2024 stärkste Kraft, in Stadtteil Siegmars wählte ein Viertel der Menschen die Partei.

Mitten in dem Wohngebiet liegt das Fritz Theater. Nach der Wende stand es lange leer. Heute laufen bis zu 100 Stücke im Jahr, Komödien und Klassiker, gespielt von professionellen Schauspieler*innen sowie einer Amateurgruppe.

Während des Festivals mischt sich das Publikum. Im Foyer und an den Tischen vor dem Theater kom-



Der Rahmen ist Programm © Franziska Kurz

men treue Besucher*innen des Fritz' und Leute aus dem Stadtviertel mit anderen Gästen des Festivals ins Gespräch. Es mischen sich Jung und Alt, Leute aus Chemnitz und von außerhalb, aus Ost und West. Die Erfahrungen sind unterschiedliche. Auch auf der Bühne. Dort rücken die Künstler*innen in Filmen, Lesungen, Performances dem viel diskutierte Ding namens „der Osten“ zu Leibe. Sie sezieren es, setzen es neu

zusammen, beleuchten unbekannte Geschichten, verschieben die Blickwinkel. Es geht um Gehen, Bleiben und Zugehörigkeiten, darum, was Herkunft mit uns macht, wo sich Prägungen festschreiben, wo wir eigene Wege gehen können und müssen. Es geht um Handlungsräume und Ohnmachtsräume, um Erzählungen von Ost und West, von Stadt und Land, vom Schweigen zwischen den Generationen. Es geht um die Kraft von Musik für Erinnerung, um das Verhältnis von Kunst und Politik. Und es geht um die Frage nach der eigenen Involviertheit. Braucht es den biographischen Bezug oder gerade den Abstand? Beides, zeigen die Performances von Angelika Waniek sowie Tanja Krone.

Waniek rekonstruiert die Geschichte einer Textilfabrik, die in den 1980er Jahren mit Mitteln der DDR in Tansania entstand. Auf der Grundlage intensiver Recherche und mit Hilfe von Fotos, Texten, Zitaten

damals dabei gewesen sind, Kinder von Beteiligten waren oder von der Geschichte hier zum ersten Mal hören. Sie fragen einander, erzählen und staunen. Reden miteinander – Waniek, Mitte der 1970er im Westen geboren, hat nicht nur sich, sondern alle Anwesenden in diese Geschichte aus der DDR involviert.

Tanja Krone war 1989 12 Jahre alt, geboren ist sie in der Nähe von Chemnitz. Sie ist qua Biographie involviert und geht den Weg genau anders herum.

In ihrer Performance verarbeitet sie Erzähltes aus ihrem Familien- und Freundeskreis. Themen sind die 1990er Jahre und ihre Krisen, das um sich greifende Ellenbogenprinzip, das Dagegen sein und die Frage: Wofür dann? Das Erzählte gibt Tanja Krone fast überrealistisch in genauem Wortlaut wieder und verfremdet es zugleich durch musikalische Verarbeitung und Inszenierung. Damit zieht sie scharfe Linien, schafft Distanzen, des-involviert sich, kündigt das Ausgeliefertsein an die eigene Herkunft auf. Doch auch hier entsteht ein Gewebe. Eines, dessen Fasern wir wie unter einer Lupe ganz nah und ‚echt‘ sehen können, das zugleich im Sound der Musik und durch die künstlerische (Neu)Verknüpfung zu flirren scheint und in die Ferne rückt. Ein Gewebe, das eben nicht durch Empathie, sondern durch Widersprüchlichkeit zum Gespräch einlädt.

Ist es das, was Kunst kann? Eine Involviertheit erzeugen durch Empathie? Und eine Lösung aus der biographischen Verstrickung ermöglichen, um im nächsten Schritt diese bewusst zu gestalten? Dann wären wir ja alle der Osten. Und keine von uns. Wenn das kein Anlass für ein gutes Gespräch ist...

Anna Lux

Anna Lux ist Historikerin aus Freiburg/Br. und Leipzig. Sie arbeitet in dem BMBF-Verbundprojekt „Das umstrittene Erbe von 1989. Aneignungen zwischen Politisierung, Popularisierung und historisch-politischer Geschichtsvermittlung“. Ihr Fokus liegt auf Darstellungen und Deutungen des Umbruchs in Romanen, Spielfilmen, Musik – einem vielschichtigen Feld, das die Heterogenität und Ambivalenzen im Erinnern an 1989 und Wendezeit zeigt. Anna Lux hat DRiP als historische Beraterin und Moderatorin begleitet.



Was nehmen wir mit?

Vielstimmigkeit beim Erinnern an die DDR und den Umbruch

Als Kulturwissenschaftlerin beschäftige ich mich damit, wie in der außerschulischen Bildungsarbeit mit Jugendlichen – also beispielsweise in Museen und Gedenkstätten – an die DDR und die Umbruchsjahre nach 1989 erinnert wird. Regelmäßig stehe ich im Austausch mit pädagogisch Tätigen, die in diesem Bereich arbeiten. So organisiere ich sogenannte Praxiswerkstätten. Diese Workshops finden zwei Mal im Jahr statt. Sie bieten die Möglichkeit an zwei Tagen in den Austausch zu kommen. Eine dieser Werkstätten fand im Oktober 2023 in Kooperation mit „Der Rahmen ist Programm“ in Chemnitz statt. Unter dem Titel „Transitions: Umbrucherfahrungen zwischen damals und heute“ tauschte sich die Workshop-Gruppe darüber aus, wie die Nachwendezeit in die Vermittlungsarbeit eingebunden werden kann, welche Aspekte für die Jugendbildung besonders relevant sind, wie bisher randständige Themen erschlossen und für Bildungsvorhaben genutzt werden können. Frauke Wetzel stellte die Arbeit von „nun“ vor. Die Gruppe lernte den interaktiven Comic „Glasfäden“ und das Figurentheaterstück „So glücklich, dass du Angst bekommst“ kennen. Ein Teil der Werkstatt fand zudem im Open Space Chemnitz statt, in dem die Sound-Installation ama bal | but honey | aber honig zu hören war. Diese bringt Stimmen der Angehörigen aus dem NSU-Prozess zu Gehör.



Storytelling Workshop © Isabell Scheithauer

Doch warum beschäftigen sich Personen, die die klassischen DDR-Themen vermitteln mit der Zeit nach 1989? Und warum spielen marginalisierte Perspektiven für ihre pädagogische Arbeit eine Rolle? Oder anders gefragt: Wieso war der Ausflug der Workshop-Gruppe nach Chemnitz wichtig und bereichernd? Die Antwort lautet: Multiperspektivität – Vielschichtigkeit, Vielseitigkeit, Vielstimmigkeit sind für die DDR-Bildung (und für die Erinnerungskultur im Allgemeinen) von unschätzbarem Wert. Lange Jahre nach 1989 handelten Erzählungen über die DDR vor allem von Stasigängelungen, politischer Haft und Indoktrination, Grenzregime und schlussendlich von einer würdevollen Wiedervereinigung. Diese Aspekte sind fest in der Erinnerungslandschaft und der DDR-Bildung verankert. Sie bleiben. Sie sind sichtbar. Doch in diesen Geschichten sahen sich viele Personen, die in der DDR gelebt haben nur zum Teil repräsentiert. Erst in den letzten Jahren rücken verschiedene Erinnerungen, die bisher kaum eine Rolle spielten, stärker in den Fokus. Dazu gehören Perspektiven von migrantischen Communities, von religiösen und kulturellen Minderheiten, von Subkulturen. Alltagsgeschichte, Frauenrechte, aber auch Ausgrenzung und fremdenfeindliche Gewalt sind Aspekte, die einen immer größeren Resonanzraum finden. Auf diese Weise trägt die Erinnerung an die DDR zu Empathie und Verständigung bei. Sie wird inklusiver und demokratischer, aber natürlich auch komplexer und unübersichtlicher.

Die Beschäftigung mit den 1990er Jahren zeigt, wie prägend die Umbrucherfahrungen im Osten waren. Für die Jugendbildung ist das besonders wichtig, da in vielen Familien Erzählungen über die Vergangenheit mit am Abendbrottisch sitzen. Wie dort an die DDR erinnert wird, hängt auch damit zusammen, welche Rolle die Zeit danach in den Familien spielt: Vor dem Hintergrund von Arbeitslosigkeit und Zukunftsangst erscheint die DDR vielleicht recht glanzvoll. Diese Erfahrungen müssen ernstgenommen werden. Zugleich legt der Blick in die 90er Jahre Kontinuitäten rechter Gewalt frei, deren Spuren ins Heute zu den Europa-, Kommunal- und Landtagswahlen führen. Rechte Akteur*innen instrumentalisieren die Erinnerung an 1989 und den Umbruch gern zu ihren Gunsten. Multiperspektivität spielt in ihrem Denkosmos

keine Rolle. Vielmehr geht es ihnen darum vielschichtige Erfahrungen zu vereindeutigen und Perspektiven gezielt auszuschließen. Dagegen hilft es, sensibel für die verschiedensten Erfahrungshintergründe zu werden. Dabei sollte es weniger um Erinnerungskonkurrenzen gehen als vielmehr um das Wahrnehmen von Gleichzeitigkeiten und Ambivalenzen.

Christina Schwarz

Christina Schwarz ist Kulturwissenschaftlerin. Seit 2019 ist sie Mitarbeiterin im BMBF-Verbund „Das umstrittene Erbe von 1989“ an der Universität Leipzig. Im Rahmen des Verbundes bearbeitet sie das Forschungsprojekt „Soziologie der außerschulischen Geschichtsvermittlung“. 2023 veranstaltete sie in Kooperation mit „nun“ eine Praxiswerkstatt in Chemnitz. Die Comic-App „Glasfäden“ von „nun“ wurde auf der Tagung des Forschungsprojektes vorgestellt.



Der Rahmen ist Programm © Fabian Thüroff

Methode „nun“

Das Modellprojekt „neue unentdeckte narrative“ („nun“) in der Evaluation

Als im Rahmen des Bundesprogrammes „Demokratie leben!“ gefördertes Modellprojekt sah sich „nun“ mit mehreren, aufwendigen und projektunabhängigen standardisierten Evaluationen des Geldgebers ausgesetzt. Es ist bemerkenswert, dass darüber hinaus ein echtes, tiefgreifendes und selbstkritisches Interesse an einer bedarfsgerechten qualitativen Evaluation bestand. Dies geschah mit dem erklärten Ziel, die eigene Tätigkeit und Wirkung besser kennenzulernen und sich dadurch selbstbestimmt weiterentwickeln zu können. An uns als Evaluator*innen vom Institut für Soziologie der TU Chemnitz wurde der Wunsch herangetragen, das Projekt zum einen aus verschiedenen Perspektiven zu beleuchten, und zum anderen dabei auf bestimmte inhaltliche Dimensionen zu fokussieren. In einem ersten Schritt (I) wurde 2022 aus interner Perspektive das implizite Wissen um die eigenen Vorgänge und Zielsetzungen expliziert und dadurch sichtbar gemacht. In einem zweiten Schritt (II) wurden 2023 die Kooperationspartner*innen der sogenannten „Kulturproduktionen“ um anonyme Einschätzungen und Erfahrungen aus externer Perspektive gebeten. Inhaltlich lag der Fokus auf drei Dimensionen, die ein besonderes Erkenntnisinteresse der Projektleiterinnen darstellten: (a) „Methode“, mithin: Wie geht „nun“ eigentlich vor? (b) „Innovation“, mithin: Was macht „nun“ eigentlich anders? sowie (c) „Nachhaltigkeit“, mithin: Wie wirkt „nun“ weiter? Aus den Dimensionen wurden qualitative Leitfäden entwickelt und in zwei Gruppeninterviews zum Einsatz gebracht. Nun zu den stark verdichteten Ergebnissen:

Aus interner Perspektive bzw. aus den gezielt erfragten Selbsteinschätzungen der (zwischenzeitlich zwei) Projektleiterinnen lassen sich drei zentrale Aspekte herausarbeiten, die ein komprimiertes Leitbild ergeben. Es gehe zunächst darum (1) andere und gute Geschichten zu erzählen durch eine qualitativ bessere



Perspektiven Filmfestival © Isabell Scheithauer

Umsetzung, die affiziert, multiperspektivisch ist und mittels positiver Geschichten politisiert. Es sollen andere Narrative gefunden werden, die sowohl Ungehörtes artikulieren als auch Menschen einbinden, um der Mobilisierung durch rechtspopulistische Narrative entgegenzuwirken. Dies geschehe (2) durch aufsuchendes und aktives Zuhören der (potenziellen bzw. tatsächlichen) Projektpartner*innen, um zum Erzählen zu befähigen. Das betreffe präferiert marginalisierte Communities und/oder zivilgesellschaftliche Akteur*innen, die sich ehrenamtlich engagieren, und geschehe durch im Kulturbereich unübliche wiederholte Ermutigungen, Beratungen sowie den Einsatz von Fokusgruppen. Darüber hinaus (3) arbeite „nun“ an einer vernetzenden Einbindung unterschiedlicher Kooperationspartner*innen, Projekte, Institutionen und gesellschaftlicher Teilsysteme, insbesondere mittels „Schnittstellentreffen“, für eine direktere Kommunikation und nachhaltigere Wirkung. Dabei würden sich aber (4) auch spezifische strukturelle Hürden

auf, insbesondere durch fehlenden Arbeitsalltag und wenig Routine, durch eine schwierige Außenkommunikation des unkonventionellen Projekts, durch zu viele parallele Tätigkeiten, durch zu hohe Personengebundenheit an die Projektleitung, durch teilweise bestehende Unklarheiten in Hinblick auf die vielfältigen Projektziele sowie durch externe Hürden qua Förderlinien und -strukturen.

Aus externer Perspektive der „Kulturproduktionen“ ergaben sich fünf zentrale Punkte der Zusammenarbeit mit „nun“: (1) Die Projektanbahnung erfolgte meist durch bestehende Kontakte, insofern könnte bei einer Fortführung überdacht werden, wer die primäre Zielgruppe des Projektes ist und wie ggf. eine aktivere Ansprache außerhalb bestehender Netzwerke aussehen könnte. (2) Für die Kooperationspartner*innen war „nun“ oft entscheidend für die Projektrealisierung, v.a. aufgrund des Zugewinns an finanziellen und Personalressourcen. Der interne Fokus auf die Befähigung

zum Geschichtenerzählen erschien demgegenüber weniger wichtig. (3) Die Art der Zusammenarbeit mit „nun“ wurde als innovativ erlebt, da sie nicht in die üblichen Kategorien von ‚Förderung‘ oder ‚Kooperation‘ passe. Bei der Kommunikation nach außen könnte es daher sinnvoll sein, expliziter den besonderen Charakter der Zusammenarbeit zu betonen, um eventuellen Missverständnissen vorzubeugen. (4) Die Zusammenarbeit wurde durchweg als sehr gewinnbringend, aber auch als anstrengend erlebt, ggf. könnte der nötige Einsatz vorab deutlicher gemacht werden. (5) Rückblickend sahen die Projektpartner*innen „nun“ als Starthilfe zur Professionalisierung, die zur Weiterentwicklung der Chemnitzer Kulturszene entscheidend beigetragen hat.

Abschließend lässt sich festhalten, dass die Projektleiterinnen wie auch Projektpartner*innen die gemeinsame Zusammenarbeit trotz gewisser Wahrnehmungsunterschiede sehr wertschätzten. Die Erwartungen an das unkonventionelle Modellprojekt dürfen als voll erfüllt gelten. Ein Fortbestehen von „nun“ oder eines Nachfolgeprogramms erscheint offenkundig wünschenswert und ob erkannter Herausforderungen und Potenzialen sinnvoll entwickelbar.

Ulf Bohmann und Marlene Hartmann

Ulf Bohmann vertritt seit 04/2023 die W3-Professur für Soziologische Theorien an der TU Chemnitz und forscht zu Gesellschaftstheorien und politischer Soziologie. 2022 veröffentlichte er u.a. mit Jenni Brichzin „Risikodemokratie: Chemnitz zwischen rechtsradikalem Brennpunkt und europäischer Kulturhauptstadt.“

Marlene Hartmann ist wissenschaftliche Mitarbeiterin am Leibniz Center for Science and Society an der Leibniz Universität Hannover. Von 2019 bis 2023 war sie am Institut für Soziologie der TU Chemnitz beschäftigt. Irgendwann davor hat sie mal Theater gemacht – die Liebe zur Kultur hat die Hinwendung zur Wissenschaft überlebt.

Um das JETZT und für das was kommt...

Im Juni 2024 führten Steven Solbrig und Frauke Wetzel ein Gespräch über Vielfalt, Ost- und Westbetrachtungen, Ängste, Kräfte, Kultur und Politik.

Steven: Hey Frauke! Wie läuft die Arbeit bei „nun“?

Frauke: Immer noch hoffe ich darauf, dass wir zueinanderkommen, das es für Menschen eine Relevanz hat, was wir anbieten. So sehr wir mit einfacher Sprache arbeiten, kein Schlagwort aus dem Kunst- und Kulturkreis verwenden – immer noch reagieren Medien mit: „zu blasig“. Ich hoffe, dass es zu Begegnungen kommt von Kunst und Kultur und Menschen. Ich frage mich, ob das der Ort Theater sein kann.

Steven: Können Kunst und Kultur wirklich Begegnungsräume sein und das in einer Zeit, in der wir uns immer mehr mit einer (Kultur-)Politik konfrontiert sehen, die peu à peu, eins zu eins die Positionen und den Sprech der Neuen Rechten übernimmt?

Mit meiner Arbeit fokussiere ich die Entscheidungsteilnahme von behinderten, tauben und chronisch-kranken Personen. Konkret geht es mir dabei um die Schaffung von Zugängen aller, zu Kunst und Kultur, im Alltag, auf allen Ebenen, in jedem Bereich der Gesellschaft.

In Leipzig regte sich kürzlich eine CDU-Stadträtin über ein Stück des „Theater der Jungen Welt“ (TdjW) auf, weil in diesem gegendert wurde. Darüber hinaus setzte die Leipziger CDU die Stelle für Inklusion und Theaterpädagogik des TdjWs auf eine Liste für Stellenstreichungen.

Angesichts solcher Positionen frage ich mich manchmal schon sehr müde: Ist das, was ich da gera-

de tue, überhaupt relevant, für wen? Bringt das noch was?

Das TdjW kam wohl noch mit einem blauen Auge weg. Aber Gendern, Vielfalt und auch Inklusion sind fraglos Wahlkampfthemen. In Sachsen 2024 findet dies leider äußerst rückwärtsgewandt statt.

Frauke: Ich habe vor mir hergetragen, dass Kunst und Kultur nur mit Publikum bestehen können. Denkt an die, die ihr meint, sonst ist es immer von oben herab. Den Anspruch viele zu erreichen, den muss man sich immer mal wieder herunterschrauben. Und dann sehen wir die Wahlen, die mich schwer beschäftigen, die auch unsere Kooperationspartner*innen wortwörtlich in den Burn Out treiben. Ich glaube immer noch daran, dass man mit vielen zusammenarbeiten muss, aber wo haben wir die Begegnungsräume dafür?

Steven: Dabei deutete doch vieles in den letzten 10 bis 15 Jahren auf einen relativ progressiven Wandel hin, zu mehr Vielfalt, Teilhabe und Begegnung. Spätestens seit 2014, seit den ersten Wahlerfolgen der AfD in den ostdeutschen Bundesländern oder gewalttätigen Übergriffen auf Geflüchtete, z.B. in Freital und Chemnitz, schien auch vielen Künstler*innen und Kulturakteur*innen der eingesetzte Rechtsruck bewusst geworden zu sein. 2017 startete z.B. „Die Vielen“, eine Initiative für eine offene, demokratische und vielfältige Gesellschaft. Es wurde sich offen gegen rechts positioniert und mit marginalisierten Gruppen solidarisiert, auch seitens der Kulturpolitik. Letztere setzte sich spürbar für Kunst und Kultur für alle ein. Auch wenn da sicher noch mehr gegangen wäre. Plötzlich waren da beispielsweise auf den Theaterbühnen geflüchtete Menschen und ihre Perspektiven, in den Ausstellungen fanden sich die Arbeiten von queeren Personen, eine Anti-Rassismusklausel wurde entwickelt, an verschiedensten Häusern eine paritätische, gendersensible Personalpolitik angestrebt und hier und da sogar versucht, die Förderlandschaft barrierefreier zu gestalten. Und dann kam Corona, der russische Überfall auf die Ukraine, die brutalen Angriffe der Hamas.... All diese Ereignisse schränken die Sicht aller auf die Welt erheblich ein, auch räumlich. Die Krisen der letzten Jahre, die u.a. Verknappungen,

Preissteigerungen und Einsparungen mit sich bringen, führen dazu, dass Menschen sich mehr und mehr abschotten. Nicht nur an den Außengrenzen, z.B. im eigenen Kiez, den Peergroups, innerlich passiert das. Mir scheint, es kommt gerade zu einem konservativen Backlash, nahezu in allen gesellschaftlichen Schichten und politischen Spektren.

Von dieser derzeitigen gesellschaftlichen Stimmung bleiben Kunst und Kultur nicht unberührt. Diversität, Intersektionalität, Inklusion, das sind Begriffe auf die mittlerweile bezogen auf ihre Machbarkeit, ihre Dringlichkeit, sehr skeptisch geschaut wird.

Die Menschen sehnen sich nach Klarheit, pragmatischen Handlungsmöglichkeiten, nach Normalität und Objektivität. Objektiv sind Kunst und Kultur äußerst selten. Im besten Fall schaffen sie Räume der Interpretation, des Träumens, des Vorstellens, vielleicht sogar für Utopien. Doch das können sich die meisten Menschen gerade nicht leisten.

Frauke: Eine Utopie spinnen wäre ja gut. Aber das wäre nicht nur dagegen sein, sondern dafür.



Wir.Gemeinsam.Zusammen © Isabell Scheithauer

Steven: Im Moment scheint mir, dass wir uns angesichts der politischen Umstände in einem Loop der Abwehrhaltung und -kämpfe befinden. Da bleibt für viele keine Zeit für eine Utopie.

Frauke: Ich dachte eigentlich, Corona war auch eine neue Dringlichkeit. Ich frag mich immer, muss ich alles ganz negativ beschreiben und allen klar machen, es geht JETZT um etwas oder muss ich es eher positiv machen. Anfang des Jahres 2024 waren ganz viele positive Demonstrationen. Da hatte ich das Gefühl, es geht. Ich sehe die Angst vor allem bei den Menschen, mit denen wir zusammenarbeiten. Dennoch sehe ich auch, dass tolle Sachen in den Künsten entstanden sind, weil bestimmte Förderungen und Zeit da waren. Danach fehlte aber auch der Bezug zu den Menschen. Wie viele Ängste waren da und wie viel „Horizont kleiner machen“ war dann da.

Wie schafft man ein Bewusstsein für diese Dringlichkeit? Bei Kultureinrichtungen sehe ich eine ganz große Angst, obwohl es noch nicht real ist. Wir müssen bekräftigen: Kulturorte sind frei. Künstler*innen und Kultur seid frech und mutig!

Steven: Der Journalist und Schriftsteller Daniel Schreiber schreibt in seinem Essay „Zeit der Verluste“, dass bereits seit dem Anschlag auf das World Trade Center das Weltbild vieler von uns gekippt sei. Vielen von uns wurde klar, die Welt wie sie zu sein schien, war ab dann nicht mehr sicher. Heute, 23 Jahre nach dem 11. September 2001, scheinen mir die Ängste eine noch größere Triebkraft zu haben. Die Haltung der Künstler*innen und Kulturakteur*innen scheint mir ängstlich bis ratlos, manchmal fast ignorant. Neulich machte mich eine Aussage eines Leipziger Künstlerkollegen, bezogen auf die anstehenden Landtagswahlen in Sachsen, sehr nachdenklich. Er hätte zwar schon Angst, würde erst einmal hoffen, dass die AfD nur 30 anstelle der prognostizierten 40 Prozent Wähler*innenstimmen bekäme. Bei einem Wahlergebnis der rechtsextremistischen Partei weit über 40 Prozent, sei dann zu überlegen, was dann gegen die Politik der AfD zu tun sei. Notfalls würde er aus Sachsen ausziehen, evtl. sogar auswandern.

Was die sächsische AfD zukünftig in Sachsen unter Kunst und Kultur verstanden haben will, das ist allseits

bekannt, das macht diese in ihrem Wahlprogramm sehr deutlich: Hochkultur und Volkstümelei, das ist nichts mit einem Zugang für alle.

Und wenn uns das Treffen der Rechtsextremist*innen in Potsdam letzten Jahres eins gezeigt hat, dann, dass uns für jegliches Abwarten keine Zeit bleiben wird. Die Neue Rechte hat längst weitergedacht und wird alles daransetzen, einen gesellschaftlichen Wandel in Sachsen herbeizuführen. Darum, genau, es geht um das JETZT und für das, was kommt.

Frauke: Der Frage nach dem Zugang ist nicht immer nur: wen muss ich erreichen. Sondern wo lebe ich das selbst, wo mache ich das selbst? Wo mache ich mich von allem frei? Mal weglassen, wen man alles weglassen muss, wen man mitnehmen muss.

Es ist auch gut, dass wir weiße, privilegierte Menschen bei „nun“ aufhören. Abgeben von Räumen und Macht. Nur, weil man Gelder zu vergeben hat oder weiß, wie man sie abrechnet. Da sehe ich in Ostdeutschland ein großes Problem. Wenn ich zu unserem Projektträger nach Berlin fahre und die anderen Projekte treffe, dann bin ich fast die einzige Weiße im Raum und das ist geil. Aber das ist auch ein Armutszeichen für Ostdeutschland.

Wie können wir unsere Arbeit beginnen ohne schon bestimmte Gruppen, Rollen im Blick zu haben? Vermisst du auch ergebnisoffene Prozesse in der Kulturförderung?

Steven: Ergebnisoffen oder nicht. Ich fürchte, dass in den kommenden Jahren drastische Kürzungen der Förderungen auf den Kulturbereich zu kommen werden. Die werden auch viele Akteur*innen der freien Szenen treffen und sich direkt auf ihren Lebens- und Arbeitsalltag auswirken. Ich hoffe, dass wir angesichts dieser prekären Zeiten nicht noch mehr vereinzeln. Gerade jetzt müssen wir uns organisieren, in Verbänden, Vereinen, politischen Gruppen oder Parteien. Wir dürfen nicht aufhören für unsere Haltungen einzustehen, trotz unserer Ängste, der Ermüdungserscheinungen, der manchmal aufkommenden Verweigerungshaltung.

Steven Solbrig

Steven Solbrig, behindert und queer, wuchs in der ehemaligen DDR auf. Steven Solbrig absolvierte den Studiengang Kulturvermittlung an der Universität Hildesheim und unterstützt europaweit kulturelle Träger und Künstler*innen in der inklusiven Kulturvermittlung. Steven Solbrig fotografiert, lehrt, moderiert, schreibt, und performt, zur (Kunst und Kultur mit) Behinderung. 2022 beriet Steven Solbrig „nun“-Kulturproduktionen in einem Workshoptag zum Barriereabbau und Zugänglichkeit



Der Rahmen ist Programm © Fabian Thüroff



Der Rahmen ist Programm © Fabian Thüroff

Demokratieprojekte laut machen

Demokratieprojekte müssen laut sein! Und wenn #Heimspiel eines geschafft hat, dann laut zu sein! Laut und mit dem Ziel, Chemnitz und den Fußball wieder zusammenzubringen. Zu zeigen, dass Fußball in Chemnitz für ALLE sein kann. Aber warum klappt das so gut? Dazu fangen wir die #Heimspiel Social-Media-Geschichte von vorne an:

Klar ist, wenn Du in der heutigen Zeit sichtbar sein willst, braucht es wenigstens einen gut geführten Instagram-Kanal und damit wir nahe am Hier und Jetzt sind, auch ein X-Account (vormals Twitter). Anfänglich haben wir einfach von überall gepostet, wo wir vertreten waren.

Eine Demokratiekonferenz, ein Testspiel gegen die 2. Mannschaft von Athletic Sonnenberg (hier beginnt auch unsere Liebe füreinander) oder von ersten Gehversuchen auf dem KOSMOS (1) und CSD. Und um ehrlich zu sein, auf Social Media kennt uns zu diesem Zeitpunkt niemand.

Jetzt kommen die ersten Termine für die Vorrunden (2). Wir beginnen uns auf den Plattformen mit anderen Akteur*innen der Stadt zu vernetzen, um Teams für unsere Turniertage zu finden. Und siehe da, die Zahlen steigen.

Richtig los geht es, als wir Thomas Hitzlsperger (3)! als Teilnehmer für unsere Turnierauswahl vorstellen. Alle wollen im Finale gegen einen Weltmeister spielen! Als dann klar wurde, dass die ehemalige iranische Nationaltorhüterin (4) zwischen den Pfosten steht, Spielerinnen vom Chemnitzer FC (5) für uns auf Torejagd gehen und der FC Bundestag mit zwei Europameistern anrückt, ist klar – das wird ein großer K(l)ick!

In den letzten (ja inzwischen) Jahren ist #Heimspiel zu einer wirklich sympathischen Marke geworden. Jede*r mag #Heimspiel – Jede*r (außer Nazis vielleicht). Das liegt vor allem daran, dass das Projekt nicht nur ein Gesicht hat, sondern richtig Viele. Und jede*r kann Teil davon sein. Als Organisator*in, Spieler*in, Teilnehmer*in einer #Heimspiel-Kulturveranstaltung, Netzwerkpartner*in oder einfach nur Liker und Teiler*in unserer Beiträge. Was uns vereint? Ein klarere Wertekompass (6) und natürlich auch die Liebe zum Chemnitzer Fußball. Und genau dieser Wertekompass zeigt sich auch deutlich in unseren Stories und Beiträgen. Es geht nicht nur um Fußball. Wir teilen Aufrufe gegen die Abschiebung von Geflüchteten, Demonstrationen, Stellenausschreibungen von Beratungsstellen, Einladungen zu Bildungsfahrten (7), u.v.m. Denn Sharing ist auch für uns Caring!

P.S. Seit dem Finale erreichen uns regelmäßig Anfragen, wann es denn endlich wieder los geht und der Ball rollt. Spoiler: Im Kulturhauptstadtjahr 2025 – versprochen!



Und für alle Statistikverliebten, hier noch ein paar Infos:

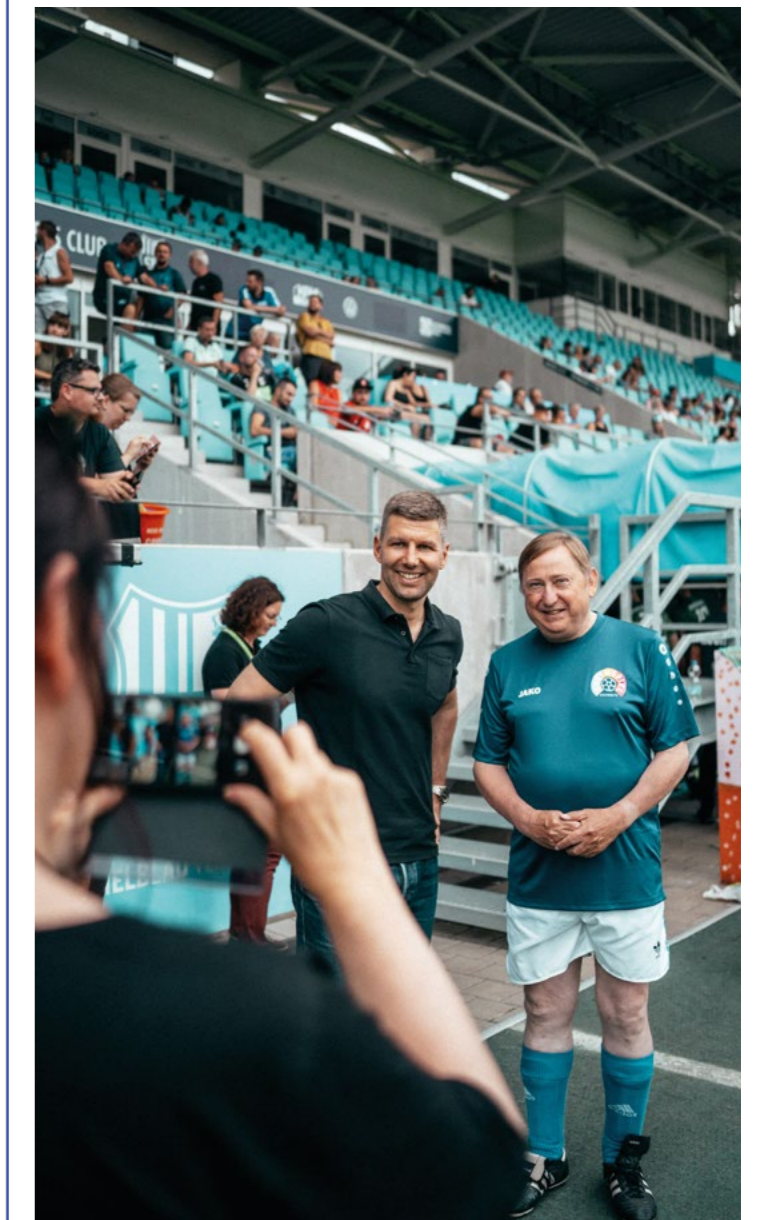
- Erfolgreichster Beitrag (Reichweite): #Heimspiel goes KOSMOS 2024 (8)
- Erfolgreichster Beitrag (Likes): Wir gewinnen zusammen mit Athletic Sonnenberg den Julius Hirsch Preis des DFB (9)
- Erfolgreichstes Reel (Reichweite): Aufruf zum Finale ins Stadion zu kommen
- Erfolgreichste Story (Reichweite): Unterstützungsbeitrag gegen die Abschiebung eines Menschen
- Anzahl Follower:innen: 630 (Stand 31.07.2024) (10)



So und bis zum Finale 2025 wollen wir die 1000 voll machen! Wenn Du uns (was wir fast nicht glauben können) noch nicht folgen solltest, dann bitte jetzt nach @heimspiel.chemnitz schauen. Also los, LIKEN.

André Müller

André Müller ist Fußballfan seit...eigentlich schon immer. Bei #Heimspiel sorgt er für Stimmung und Inhalte. Beruflich ist André Müller Büroleiter im Bürger*innenbüro eines Landtagsabgeordneten und Student der Sozialen Arbeit.



#Heimspiel ©Alle Fotos auf dieser Seite: Ernesto Uhlmann

„Geburtshilfe“ im Erzgebirge

Brauche ich eine Hebamme? Kein Gesetz verordnet sie. Schließlich bringen Frauen schon seit jeher Kinder zur Welt – ob mit oder ohne Hilfe. Auch Kultur findet statt. Seit jeher, überall. Was stark ist, setzt sich durch, wächst – notfalls auch alleine

Der Gedanke vom Überleben der Stärkeren hat in einer pluralistischen Demokratie, wie wir sie uns wünschen, nichts zu suchen. Wir wollen allen die Chance geben, sich zu entfalten. Auch in unterversorgten Regionen.

Sachsen ist unterversorgt. Nicht nur mit Hebammen, auch kulturell. Nachwendebürche, regionale Eigenheiten, Demografie, Verarmung, Postindustrialisierung: das treibt die Menschen um – und weg, hin in die Leuchtturmstädte Dresden, Leipzig und Berlin, hin zu den kulturellen Versorgungszentren. Dort, wo es Auswahl gibt.

„nun“ geht mit denen, die bleiben. Denen, die um die eigene Stärke noch nicht wissen, denen die Ressourcen für große Schritte fehlen, die um Formen für

die eigene Erzählung ringen. Denen, die an dem rütteln, was noch da ist, das voranbringen wollen. „nun“ leistet Geburtshilfe in Ostsachsen. In Chemnitz wurde das Angebot angenommen. Theater waren schon immer offen für Input von außen, das Chemnitzer Figurentheater setzte gleich mehrere Stücke mit „nun“ um. Ehemalige Vertragsarbeiterinnen aus Vietnam erhoben ihre Stimmen, erzählten ihre Geschichten. Bald wurde es möglich, mit dem Projekt #Heimspiel Gleichgesinnte zu vereinigen und neue Farben ins braunblaue Fußballstadion zu bringen. Menschen wurden mutiger. Jugendliche entwickelten in Kooperation mit dem Haus Arthur und „nun“ ein Filmfestival für Menschenrechte. Projekte lernten laufen, nabelten sich ab. Erfolgsgeschichten, ja schon – doch reicht das? Ist der Bedarf an kulturellen Hebammendiensten, an Geburtshilfe, an Vor- und Nachsorge damit gedeckt? Tropfen auf dem heißen Stein.

„nun“ versuchte seine Hebammendienste von Chemnitz aufs Erzgebirge zu erweitern. Nein, nicht als weiteres Ost-Projekt, als Sachsen-Ding. „nun“ ist keine Chemnitz-Bespaßung, keine kulturelle Kolonisierung des Erzgebirges. „nun“ ist eine Methode, bislang Ungesehenes sichtbar zu machen, Menschen zu empowern, gemeinsam mit anderen ihre Ideen zu verwirklichen, kulturelle Transformationen anzustoßen.

Das Ringen um ein Narrativ, um die Inklusion vieler Geschichten und Komponenten in eine Gesamterzählung, in der sich möglichst viele Menschen finden,

ist aber in Ostdeutschland besonders heftig. War die Gesellschaft doch vor dem Mauerfall unter einer zwar utopischen, aber enorm homogenen Erzählung vereint, der die Realität nie standhielt. Dort suchen Menschen seit der sogenannten Wiedervereinigung nach neuen Geschichten, kämpfen um Deutungshoheit. Gerade in Sachsen ist der Diskurs in seiner Vehemenz mit Gewalt durchgesetzt. Starke religiöse, extreme politische und regional spezifische Narrative geraten aneinander, reiben sich an globalen Erzählungen, haben Angst vor Bedeutungsverlust. In Chemnitz brachen die Gräben im Spätsommer 2018 auf, wurden für die ganze Welt sichtbar, als es zu rechtsextremen Ausschreitungen kam. Jeder Bruch öffnet neuem die Tür. Auch das zeigt Chemnitz in den vergangenen Jahren. Auch, durch die zahlreichen Projekte, die das Team um „nun“ als Hebammen begleitete.

Als sich das Projekt dann an eine Region wagte, deren Kämpfe weniger offen zutage treten, deren Struktur die „Hiesigen“ von den „Uhiesigen“ trennt, wurde es heikel. Das Erzgebirge ist, wie viele andere ländliche Regionen, nach außen eine Black Box. Es zeigt das, was es will. Die Tiefenerzählung ist für Außenstehende nur schwer zu erreichen. Unentdeckt sind manche Narrative nicht grundlos. Es braucht Insider – Menschen, die als „Hiesige“ gelesen werden, mit Namen und, ja, auch Sippe haften. Eine solche hiesige wurde als Co-Projektleitung gefunden. Die Idee war gut, funktionierte jedoch nur teilweise. Die Umsetzung stolperte – denn wenn solche Menschen wegbrechen, sind sie nicht zu ersetzen. Trotzdem ging's weiter. Mit dem von „nun“ betreuten Projekt „ost in space“ veranstalteten die Künstlerinnen Beatrice Moumdjian und Sandy Becker unter anderem ein Symposium in Schneeberg – welches von den Menschen vor Ort mit Interesse besucht und wahrgenommen wurde. Es funktionierte. Auch mit dem Theater Burattino in Stollberg hatte sich reger Austausch verfestigt. Und weiter? Eigentlich müsste es weitergehen, die Region ist und bleibt unterversorgt, braucht Hebammen. Es braucht mehr Zeit, mehr Ressourcen, mehr Ausbildung – auch, um Hebammen künftig aus der jeweiligen Region kommen zu lassen, um Austausch zu schaffen. Ein Tropfen auf dem heißen Stein, aber einer, der Spuren hinterlässt.

Sarah Hofmann

Sarah Hofmann wurde in Karl-Marx-Stadt geboren und wuchs im Erzgebirge auf. Vom persönlichen Erleben, wechselte sie später als Journalistin und ausgebildete Redakteurin ins Beobachten, Beschreiben und kritische Reflektieren – und schreibt über die Kultur, das Geschehen und die Menschen der Region Südwestsachsen für diverse Medien. Zudem ist Sarah für die Öffentlichkeitsarbeit des ASA-FF zuständig.



Schnittstellentreffen Greifensteine © Frauke Wetzell



Ausstellung Offener Prozess im Erzgebirge © Isabell Scheithauer

Was über Kulturproduktionen von „nun“ gesagt und geschrieben wurde

Persisches Restaurant Safran in einer Mail an „nun“:

„Ihre Unterstützung bei der Organisation und Durchführung dieses Ereignisses war von unschätzbarem Wert. Veranstaltungen wie diese tragen nicht nur zur Förderung des Sports in unserer Stadt bei, sondern fördern auch die Integration und das Verständnis zwischen verschiedenen Kulturen. Die Gelegenheit, ein solch bedeutendes Fußballspiel in einem erstklassigen Stadion wie dem CFC-Stadion abhalten zu können, ist eine Ehre, die wir zu schätzen wissen. Dieses Zusammentreffen unterschiedlicher Nationalitäten auf dem Spielfeld spiegelt nicht nur die Vielfältigkeit des Fußballs wider, sondern bietet auch eine wunderbare Gelegenheit, die Verbindung zwischen unseren ausländischen Mitbürger*innen und den Einheimischen zu stärken.“

Laudatio von Tobias Gaub, Grundsatzreferent im Landesverband Soziokultur Sachsen e.V. für den Sächsischen Preis für Kulturelle Bildung, 1. Preis bei Kultur. Lebt.Demokratie 2023 für „So glücklich, dass du Angst bekommst“ und „App Glasfäden“:

„Mit Ihrem Einsatz haben Sie vietnamesischen Frauen eine Stimme und eine Bühne gegeben. Eine Stimme, die viel zu lange stumm geblieben ist, weil die Geschichte der vietnamesischen Gastarbeiter*innen [Anmerk. der Redaktion: es handelt sich um Vertragsarbeitende] nicht leicht über die Lippen geht.

Sowohl in die DDR als auch in den Anfangsjahren des geeinten Deutschlands mussten sie mit Ausgrenzung, Rassismus und Existenzängsten kämpfen. Die DDR-Politik brauchte sie, wollte sie aber gar nicht und separierte sie in „Wohnheimen“.

Das Nachwende-Deutschland brauchte sie nicht, plötzlich waren Arbeit und Aufenthaltsstatus weg. Rassistischen Anfeindungen gab es vor und nach 1990 zur Genüge. Wie gibt man diesem Thema Sichtbarkeit und eine Stimme? Diese Frage wurde durch die „Vietnamesischen Geschichten in C.“ einfühlsam und zugleich mit Nachdruck beantwortet. Es ist gelungen, mit kulturellen und digitalen Formaten ein Interesse und eine Anteilnahme für die betroffenen Menschen zu erzeugen: Liebes Projektteam, die KLD Jury hat in besonderem Maße diese Vielfalt in der Ansprache verschiedener Zielgruppen, die Nachhaltigkeit (alle Angebote sind noch immer nachgefragt) und die Kreativität überzeugt, mit der Sie ein schweres Thema Deutscher Geschichte zugänglich gemacht habt.“

Lennard Laberenz, der Freitag:

„Wir sitzen noch nicht, da sagt sie [Frauke Wetzel], dass Kunst und Kultur einen vermittelnden Charakter habe. Und eine emotionale Ebene. Dies sei wichtig, mit Emotionen würde die anderen ja auch arbeiten.“

Ines Vorsatz, Leiterin des Kommunalpräventiven Rates der Stadt Chemnitz, per Mail an Frauke Wetzel, 14.04.2021:

„Wir befinden uns in einer Phase der kollektiven Verunsicherung, die es so in unserer Generation noch nie gegeben hat. Wir brauchen andere Werkzeuge, um den Engagierten Sicherheit, Vertrauen und Perspektive geben zu können. Wir brauchen Kunst und Kultur und um Ambiguitätstoleranz zum Beispiel durch Förderung kreativer Maßnahmen zu stärken. Wir brauchen die Vernetzungstreffen, um Haltung durch Vergewisserung von gemeinsamen Werten zu stärken. Und Freude machen sollte es auch...“

MDR 27.08.2023: „Robert Claus, Experte beim Thema-Hooligans und Kampfsport, lobt „Hashtag Heimspiel“:

„Das ist ein Projekt von unschätzbarem Wert. Dieses Pflänzchen sollten alle in der Stadtgesellschaft hegen und pflegen. Eine Veränderung in der Fußballkultur könne allerdings nur gemeinsam mit den CFC Fans gelingen, glaubt Claus.“

Beltower News zu #Heimspiel, 01.11.2023:

„Es braucht mehr Menschen, die für Demokratie Gesicht zeigen und vermitteln, dass es die Anstrengung wert ist! Es braucht aber auch den Rest von Deutschland, die Solidarität mit allen Aktiven gegen Rechts zeigen und das nicht nur auf Social Media, auch überall wo Menschen bedroht werden.“

Frauke Wetzel, Projektleiterin #Heimspiel, MDR exactly und Sport im Osten, 13.11.2023:

„Alle die hier gespielt haben, wollen, dass wir weitere Turniere veranstalten. Ich glaube, wir werden uns weiter einmischen. Wir werden weiter laut sein. Wir werden nicht mehr verschwinden.“

MDR Sachsen, 19.02.2023:

„Ich kenne Leute in meinem Umfeld, die Meinungen äußern, die ich überhaupt nicht vertrete, erzählt die 14-jährige Leni Meyer aus Chemnitz. Als Mitglied der zehnköpfigen Jugendjury für das Perspektiven-Filmfestival hofft sie, mit ihrer Filmauswahl etwas bewirken, ein Umdenken erreichen zu können.“

Toni Rotter auf Instagram:

„In diesem Stadion mehrfach ‚Nazis raus!‘ skandiert zu hören sowie die großen und kleinen Seitenhiebe in Richtung Gastgeber waren den ersten Ausflug nach dem Urlaub echt wert.“

Charlotte Knobloch, Jury Mitglied für den Julius Hirsch Preis 2023:

„Um sich bei einem Projekt wie #Heimspiel in Chemnitz zu engagieren, braucht es durchaus auch Mut.“, sagt die Präsidentin der Jüdischen Kultusgemeinde Münchens Charlotte Knobloch, die seit vielen Jahren Mitglied der Jury ist. „Mit der Kraft des Fußballs Diskriminierung zu bekämpfen und dabei zugleich Diskriminierung im Chemnitzer Fußball selbst anzugehen, ist aber genau der richtige Weg.“

Von uns verfasste Artikel

Gabi Reinhardt/Frauke Wetzel: An Kunst teilhaben zu lassen? Ein Festival versucht, diesen Widerspruch aufzulösen/Let people participate in art? In: FESTIVALFRIENDS (Hrsg.): Work from scratch, work on edge? Realitäten der Festivalarbeit in den freien darstellenden Künsten im Rahmen von FESTIVALFRIENDS.

Frauke Wetzel: Der Rahmen ist Programm? Der Rahmen gehört gesprengt! In: Wir arbeiten daran. you are warmly invited (YAWI). Magazin2, 2022.

Im Erscheinungsvorgang:

Frauke Wetzel: neue unentd_ckte narrative. In: Julia Leser, Rebecca Pates, Jamela Stratenwerth (Hrsg.) Deutsch ≠ Deutsch – Ein Bericht über die Multiplizität nationalen Denkens in Deutschland und die Veränderbarkeit nationaler Narrative mithilfe Politischer Laboratorien.

Frauke Wetzel: Kollaboration Theater und Zivilgesellschaft: Geschichte(n) auf die Bühne bringen. Beitrag in: ISGV (Hrsg.): Performanzen und Praktiken.

Filmbeteiligung, Interview Frauke Wetzel in: Janina Möbius: „BLICKWECHSEL – Publika und Politiken der Darstellenden Künste“ 2024.

Frauke Wetzel: Geschichten sind nicht auserzählt: Das Modellprojekt „neue unentd_ckte narrative“ in Chemnitz, In: Kulturpolitische Mitteilungen, Heft 186, II/2024.

Übersicht Kulturproduktionen von 2020 bis 2024

Glasfäden

Über die Geschichten Chemnitzer Frauen aus Vietnam und Vertragsarbeit in der DDR informiert die Comic-App Glasfäden.

Kooperationspartner*innen:
Die Theater Chemnitz, DOMiD, Zeitgeschichtliches Forum Leipzig, Lehrstuhl Humangeografie und Interkulturelle Pädagogik TU Chemnitz, Causa Creations

Preise/Auszeichnungen:

- IDFA DocLab International Competition Digital Storytelling Nominee 2022
- IDFA DocLab Official Selection 2022
- Honorable Mention Amaze Berlin 2022
- Wings Diversity Award Amaze Berlin Nominee 2022
- Amaze Berlin Official Selection 2022
- Game of the year Award Futurezone Nominee 2022
- Pädagogischer Medienpreis Deutschland 2022
- Play Hamburg Honorable Mention 2022
- 1. Platz bei Kultur.LEBT.Demokratie 2023 (Sächsischer Preis für Kulturelle Bildung),
- 2. Platz Deutscher Kindersoftwarepreis TOMMI

www.glasfaeden.de



© Causa Creations

Ausstellung Offener Prozess

Die Ausstellung Offener Prozess widmet sich dem NSU-Komplex. Sie nimmt dabei die Ost-Deutsche Realität, insbesondere in Sachsen, zum Ausgangspunkt, um eine Geschichte des NSU-Komplexes zu erzählen, die von den Migrationsgeschichten und den Kontinuitäten rechter und rassistischer Gewalt und des Widerstandes dagegen ausgeht.

Kooperationspartner*innen:
Offener Prozess, Lehrstuhl Humangeografie und Interkulturelle Pädagogik, vhs Chemnitz, versch. Schulen, Weltecho u.a.

www.offener-prozess.de/ausstellung



© Isabell Scheithauer

So glücklich, dass du Angst bekommst

Bürgerinnenbühnenstück, gespielt von drei Chemnitzer Frauen vietnamesischer Herkunft gemeinsam mit drei Puppenspielenden und Töchtern ehemaliger Vertragsarbeiter*innen.

Kooperationspartner*innen:
Die Theater Chemnitz (Figurentheater Chemnitz)

Preise/Auszeichnungen:

- 1. Platz bei Kultur.LEBT.Demokratie 2023 (Sächsischer Preis für Kulturelle Bildung)

www.theater-chemnitz.de/figurentheater



© Dieter Wuschanski

#Heimspiel

Programm aus Kulturveranstaltungen, Workshops, Diskussionen und Fußballturnieren für mehr Diversität im Fußball und eine offene Stadtgesellschaft.

Kooperationspartner*innen:
CFC-Fans gegen Rassismus

Preise/Auszeichnungen:

- Julius Hirsch Preis 2023
- Bürgerpreis der Bürgerstiftung für Chemnitz 2023
- Anerkennungspreis des Sächsischen Förderpreis für Demokratie 2023

www.heimspiel-chemnitz.de



© Ernesto Uhlmann

ost in space

Künstlerisches Forschungsprogramm in und um das sächsische Erzgebirge und dessen besondere Industriekultur und Traditionen mit Kunstausstellung in Schneeberg.

Kooperationspartner*innen:
Sandy Becker (Kuratorin),
Beatrice Moumdjian (Künstlerin)

www.ostinspace.cargo.site



© Lars Preisser

Der Rahmen ist Programm

Entwicklung eines Theaterfestivals auf dem Menschen miteinander statt übereinander sprechen, das inklusiv ist und Diskurs- bzw. Rahmenprogramm gleichsetzt mit Performances.

Kooperationspartner*innen:
Verband der Freien Darstellenden Künste in Chemnitz e.V., FESTIVALFRIENDS

www.drip-festival.com



© Fabian Thüroff

Identität durch Tanz

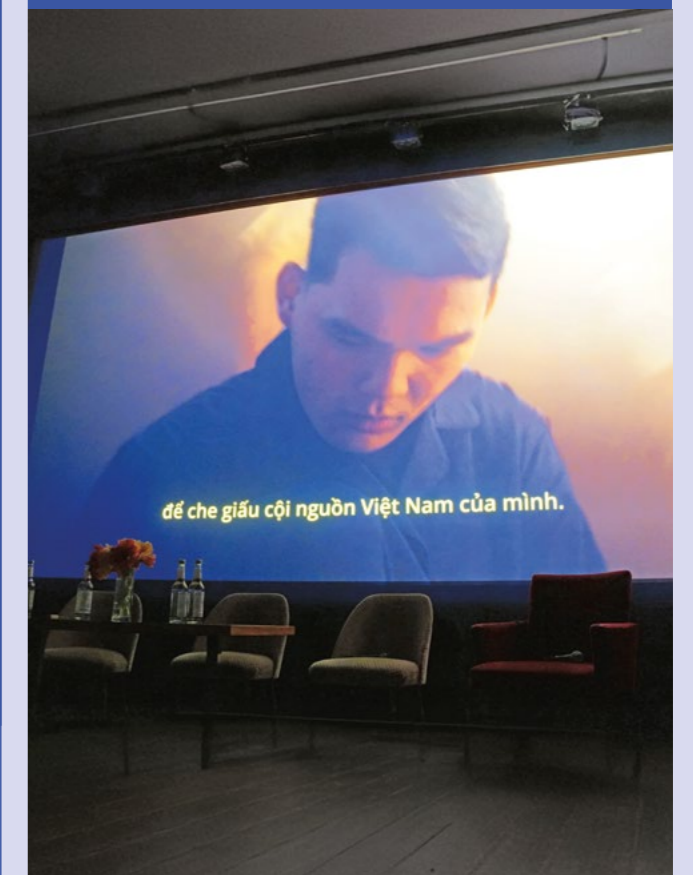
Tanz- und Filmprojekt über deutsch-vietnamesische Identitäten der zweiten Generation in Chemnitz, aus dem die Kurzfilme „BLEIBEN“ und „FÜR IMMER“ entstanden sind.

Kooperationspartner*innen:
Christian Tung Anh Nopper (Regie),
Nam Tran Xuan (Tanz), Duc Le Anh (Tanz),
Maria Khaychuk (Produktion),
Valentin Kühn (Kamera)

Preise/Auszeichnungen:

- Jurypreis, Publikumspreis und Nachwuchspreis beim Experimental Wettbewerb des Leipziger Kurzfilmfestivals „Kurz-süchtig“
- 1. Preis „Bestes Video“ bei den 9. Weimar Poetry Filmtagen
- Panorama Sektion FILMFEST DRESDEN

www.christiannopper.com/work



© Isabell Scheithauer

PERSPEKTIVEN – Filmfestival für Menschenrechte

Menschenrechtsfilmfestival, gestaltet und kuratiert von einer Jugendjury, die zuvor das europaweit größte derartige „One World“ Festival in Prag besuchte.

Kooperationspartner*innen:
Kulturhaus Arthur e.V., Metropol, Weltecho

www.perspektiven-festival.eu



© Isabell Scheithauer

Unentdeckte Nachbarn

(Wandernde) Ausstellung und Veranstaltungsreihe zur Aufarbeitung und öffentlichen Auseinandersetzung mit der Geschichte und Nachwirkung des NSU-Komplex in der Region.

Kooperationspartner*innen:
Alte Brauerei Annaberg, Theater Burattino Stollberg, Theater Variabel Olbernhau
Kompetenzzentrum für Gemeinwesenarbeit und Engagement (KGE) Ave,
Agenda Alternativ e.V.



© Isabell Scheithauer

Areal Stalburc Gestern – Heute – Morgen

Inszenierung, die die Geschichten und die Schicksale der vielen Frauen, die in Hoheneck zu Unrecht eingesperrt waren, wieder lebendig und sichtbar machte.

Kooperationspartner*innen:
Theaterpädagogisches Zentrum Kinder- und Jugendtheater Burattino/Stollberg

www.theater-burattino.de



© Frauke Wetzel

Wir. Gemeinsam. Zusammen.

Projekt mit Befragung von Anwohnenden zur Stärkung des gesellschaftlichen Zusammenhalts mit Kultur- und Freizeitangeboten, im Sommer/Herbst 2022 mit der Veranstaltungsreihe „Schirmherrschaft“ auf dem Rosenhof.

Kooperationspartner*innen:
Bürgerhaus City e.V.

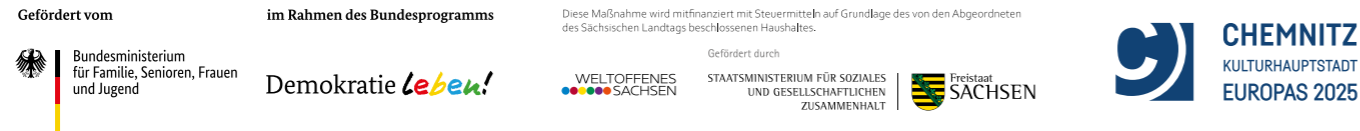


© Isabell Scheithauer

Danke!

„nun“ ist immer die Summe seiner Partner*innen. Hier eine Liste unserer Partner*innen und der Fördernden, die uns häufig kooperativ zur Seite standen und die Projekte erst ermöglicht haben.

Hauptförderung



Projektbezogene Förderungen



Kooperationspartner*innen (Auswahl)

Alte Brauerei Annaberg | Athletic Sonnenberg e.V. | Aufstehen gegen Rassismus | AWO Fanprojekt Chemnitz e.V. | Bauspielplatz | Bürgerhaus City | Causa Creations | Chemnitz für Menschlichkeit | Chemnitz Open Space | CFC-Fans gegen Rassismus | City Bahn Chemnitz | CSD Chemnitz | Das umstrittene Erbe von 1989. Aneignungen zwischen Politisierung, Popularisierung und historisch-politischer Geschichtsvermittlung | Deutsches Zentrum für Integrations- und Migrationsforschung (DeZIM) e.V. | Dieda Booking | Die Theater Chemnitz | DOMiD e.V. – Dokumentationszentrum und Museum über die Migration in Deutschland | EU – Koordination, Stadt Chemnitz | Fachnetzwerk Antirromatismus/Antiziganismus | Fakultät Angewandte Kunst der Westsächsischen Hochschule Zwickau in Schneeberg | Fanprojekt Chemnitz (AWO) | Filmclub Mittendrin | Fritz Theater | Gegen Vergessen – Für Demokratie e.V. | Gehörlosenverband Chemnitz | Hoffnung Stern e.V. | HörMal Audiodeskription | Institut für Soziologie, Professur Soziologie mit Schwerpunkt soziologische Theorien | JugendAktivBüro | Kinder- und Jugendhaus UK (AWO) | Kompetenzzentrum für Gemeinwesenarbeit und Engagement (KGE) Aue | Kulturhaus Arthur e.V. | Landesverband Freie Theater Sachsen | Landesamt für Schule und Bildung Sachsen | Landeszentrum Freies Theater Sachsen-Anhalt e.V. | Lehrstuhl Humangeografie und Interkulturelle Pädagogik TU Chemnitz | Metropol Chemnitz | Naturkundemuseum Chemnitz | Netzwerk für Kultur- und Jugendarbeit e.V. | Ost-Foren der taz | Professur Sozialwissenschaftliche Perspektiven von Sport, Bewegung und Gesundheitsförderung | Resonanzraum Erzgebirge | Scouts. Gebärdensprache für Alle | vhs Chemnitz | Sporty (Sports United/Stadion an der Gellertstraße) | Stadtteilrunde Sonneberg | Stadtteilpiloten | Subbotnik | Theater Burattino Stollberg | Theater Variabel Olbernhau | Projekt Comparti | Pochen Biennale (Projekt des Spinnerei e.V.) | Hand in Hand e.V. | Stadtsportbund | Stadt Dortmund, Koordinierungsstelle für Vielfalt, Toleranz und Demokratie | Substanz e.V. | Taupunkt e.V. | UK | Verband der Freien Darstellenden Künste in Chemnitz e.V. | vigevo - Das Netzwerk für Gebärdensprachdienstleistungen | Weltecho (Das Ufer e.V.) | Zeitgeschichtliches Forum Leipzig

Impressum

Herausgeber*innen:

Attila Bihari
Sarah Böger
Marie Nele Wolfram

ASA-FF e.V.
Zietenstr. 2a
09130 Chemnitz

Redaktion und Lektorat:

Julia Katzberg
Frauke Wetzel

Lektorat:

Sarah Hofmann

Layout und Satz:

Kommunikationsdesign und Illustration
Nadine Rothe (nadine-rothe.de)

Bildbearbeitung:

Einige Bildformate wurden mittels Bildbearbeitungs-KI angepasst.

Druck:

Onlineprinters GmbH
Dr.-Mack-Straße 83
90762 Fürth

Erscheinungsjahr:

2024 - Alle Rechte vorbehalten.

Die Veröffentlichung stellt keine Meinungsäußerung des BMFSFJ oder des BAFzA dar. Für inhaltliche Aussagen tragen die Herausgebenden/Autor*innen die Verantwortung.



*neue
unentd_ckte
narrative*